

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 22. März 1983

Nr. 55 (4.433)

Preis 3 Kopeken

Feste Grundlage stabiler Leistungen

Das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik „Saburchanskaja“, Produktionsvereinigung „Kargandaugol“, arbeitet bereits mehrere Jahre stabil und effektiv. Es erfüllt stets seine Planaufgaben und führt im sozialistischen Wettbewerb unter den anderen Betrieben der Vereinigung...

Zum Erfolg hat vor allem die ständige Suche nach Reserven, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die rhythmische Arbeit aller technologischen Glieder der Produktion sowie der gekonnte Einsatz der Arbeitskräfte beigetragen.

Großen Wert legt man im Betrieb auch auf die technische Neuausrüstung der Produktion. So wurden in den letzten Jahren neue Anlagen und Mechanismen montiert, was die Technologie der Kohleaufbereitung bedeutend vervollkommen hat.

Um die Arbeiter mehr materiell zu stimulieren, unterzog man im Betrieb das Qualifizierungsschema einer völligen Umarbeitung. In den Verträgen wurden die Höhen der Prämien für Qualität und stabile Arbeit der Brigaden erhöht. Diese Maßnahmen sind eine sichere Grundlage für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Qualität.

Der Kampf um hohe Qualität der gelieferten Produktion ist einer der Hauptpunkte der Wettbewerbsbedingungen. Die Qualität der Produktion wird in den technologischen Schichten täglich geprüft. Einmal im Monat werden „Qualitätstage“ durchgeführt, an denen man die Arbeit aller Brigadekollektive analysiert und die Ergebnisse des Wettbewerbs um den Ehrentitel „Beste im Beruf“ auswertet.

Dank der schöpferischen Initiative und dem gewissenhaften Verhalten zur Arbeit hat das Kollektiv der Fabrik in den letzten Jahren keine einzige Beanstandung ihrer Erzeugnisse erhalten.

Viel zum gemeinsamen Erfolg leistet die Schicht um Kapus Barudinow. Gute Arbeitsdisziplin ermöglicht es ihm, im sozialistischen Wettbewerb stets die Spitze zu behaupten. Mit unter den ersten sind die Arbeiter Peter Eberle, Antonina Frowla, Galina Krieger, Olga Dechandi, Lubow Kostrikin. Unlängst wurde dem Kollektiv der Ehrenwipfel des Ministeriums für den Kohleindustri überreicht und dem Schichtleiter der Ehrentitel „Beste im Beruf“ zuerkannt. Hohe Arbeitsergebnisse erzielen auch die Schichten, geleitet von Wladimir Titow, Nikolai Grudew und Alexander Komarin.

In der letzten Zeit hat sich das Kollektiv der Fabrik wesentlich erneuert. Mehrere Stammarbeiter hat man bei der Inbetriebnahme der Aufbereitungsfabrik „Wostotschnaja“ eingesetzt, jedoch hat sich das auf die Arbeitsergebnisse ihrer Fabrik nicht ausgewirkt. Die jungen Lehrlinge haben sich da schnell eingearbeitet, und die Produktionsprozesse verlaufen störungsfrei.

Das Kollektiv der Fabrik begnügt sich nicht mit den erzielten Erfolgen. Es hat sich vorgenommen, die Produktion von Kohlenkonzentrat in nächster Zukunft auf 5.700.000 Tonnen zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man einen ganzen Komplex von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsorganisation eingeleitet. Um 250 Tonnen pro Stunde ist die Leistung der Trockenabteilung erhöht worden. Bald wird ein neuer Kohlenladebunker mit einem Fassungsvermögen von 6.000 Tonnen instand gesetzt werden, der die Stillstände der Waggons senken soll.

Tag und Nacht versummt in der Fabrik nicht das Rumoren der Mechanismen und Aggregate. Die aufbereitete Kohle wird in die schwerlastige Verladen und in alle Teile unseres Landes befördert.

Alexander REIN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Fremdschaft“

Gebiet Karaganda

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Bereits das dritte Jahr nacheinander behaupten die Tierzüchter der Abteilung Nr. 3 des Herdbuchbetriebs „Sutukolski“ die Spitze im sozialistischen Wettbewerb des Rayons Semiosjornoje. Die Röhle behalten sie auch stets die Rote Wanderfahne des Rayonpartei-Komitees und des Rayonvollzugskomitees. Ihren Ruhm bekräftigen die Tierzüchter mit immer neuen guten Taten. So haben sie z. B. im Januar 300 Rinder abgeliefert. Jedes Tier wog im Durchschnitt 575 Kilo. Das ist ein sehr hohes Resultat. Anfang März wurden an dem Fleischkombinat weitere 350 Jungochsen gebracht, die auch höchsten Futterzustand hatten. Höchstleistungen haben N. Stadnik, K. Toktamyssov und K. Salimbajew aufzuweisen.

UST-KAMENOGORSK. Der Fahrer Viktor Lackmann aus dem Kraftverkehrsbetrieb von Bolschenarynskoje hat den Fünfjahresplan in zwei Jahren bewältigt. Jetzt steht auf seinem Arbeitskalender Februar 1986. Dem Beispiel des besten Kraftfahrers folgten auch andere seiner Kollegen, die sich verpflichteten, mit Zeitvorlauf zu arbeiten. Zu ihnen zählen beispielsweise Alexander Kindschew, der bereits für Oktober des laufenden Jahres arbeitet, und Kurnarbek Shumagulow, der die Erfüllung des Septembrisplanungsmonats. Diese beiden Fahrer befördern monatlich 250 bis 300 Tonnen Güter über den Plan hinaus.

Insgesamt hat das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs seine Pläne für Januar und Februar vorfristig bewältigt. Es überbietet das Programm auch in diesen Tagen.

Alexander STEPANOW

Gebiet Dsheskasgan

Weitgehend unterstützt

Die Vortriebsbrigade des Dsheskasganer Grubenbauruists „60 Jahre Große Oktoberrevolution“, geleitet vom Staatspreisträger der UdSSR Alexander Kalin, startete die Initiative, den Fünfjahresplan in vier Jahren und sechs Monaten zu erfüllen. Sie wurde von den arbeitswichtigen Kollektiven des Truists weitgehend unterstützt. Als eine der ersten billigte diese Initiative die Abteufbrigade von Wladimir Popow, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Im Rahmen des Wettbewerbs um eine vorfristige Vorbereitung neuer Erzlagerrstätten förderte seine Brigade seit Jahresbeginn mehr als 6.000 Kubikmeter überplanmäßiges Gestein. Mit jedem Jahr steigen in der Brigade W. Popow das Vortriebsstempo und die Arbeitsproduktivität.

Während die Brigade Popow die Aufgabe der Vortriebsarbeiten für zwei Planjahre zu 115,8 Prozent und die der Arbeitsproduktivität zu 118 Prozent erfüllte, so zeigten auch die Ergebnisse der verlassenen Monate des laufenden Jahres von der gehobenen Stimmung des Kollektivs. Im Februar wurde der Plan der Steigerung der Arbeitsproduktivität um 25 Prozent überboten. Die Brigade W. Popow verpflichtete sich, den Dreijahresplan zum 7. Oktober zu erfüllen.

Alexander STEPANOW

Gebiet Dsheskasgan

Zulieferung der Technik

In der Republikzentrale der „Goskomselchostehnika“ werden Ersatzteile für Traktoren und Landmaschinen komplettiert und an alle Gebiete Kasachstans versandt. Die Anschlußgleise in den Lagerräumen sind so eingerichtet, daß man sofort den ganzen Waggon bei, oder entladen kann.

Auf Initiative des Chefingenieurs J. F. Petunin und des stellvertretenden Leiters der Zentrale F. W. Saidametow wurde ein mechanisierter zweigeschossiger Lagerraum für Kraftwagen errichtet, der mit einem Lift zur Beförderung der Kiz in verschiedene Höhen ausgestaltet ist. Es wurden 3.000 Universalpaletten angefertigt, wo die Waren aufbewahrt werden. Es gibt hier einen Greifer zum Abheben der Personenkraftwagen von den Eisenbahnflachwagen, ferner eine Vorrichtung zum Entladen von Wagenkasten aller Marken.

Eine wesentliche Vervollkommnung der Gestelle, der Vorrichtungen zur Beförderung von Frachten, die Verbesserung der Schutzdächer und Umzäunungen sowie vieles andere haben einen bedeutenden ökonomischen Effekt ergeben und geholfen, die Technik schneller an die Agrarbetriebe zu liefern.

(KasTAG)

Erziehung an besten Arbeitstraditionen

Am 19. März fand das VI. Plenum des ZK des Komsomol Kasachstans statt, das die Tätigkeit der Komsomolorganisationen der Republik zur weiteren Festigung der Arbeitsdisziplin und zur Verstärkung der kommunistischen Erziehung der Jugend behandelte. Den Bericht erstattete der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. A. Abdrahamanow.

Die Jungen und Mädchen arbeiten mit großem politischen, schöpferischem und Arbeitselan an der Realisierung der vorgezeichneten Pläne des XXVI. Parteitag der KPdSU, sie billigen und unterstützen einmütig die praktischen Maßnahmen des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung zur Realisierung des vom Parteitag ausgearbeiteten sozialökonomischen und außenpolitischen Programms. Die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und die Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow realisierend, leisten die Komsomolorganisationen einen gewichtigen Beitrag zur Steigerung der Produktionseffektivität, zur Einsparung aller Arten von Ressourcen und zur Festigung der Arbeitsdisziplin. 15.000 junge Arbeiter haben das Recht, mit dem persönlichen Kontrollprüfzeichen und der Komso-mol-Qualitätsgarantie zu produzieren. Weitgehend unterstützt wurde von den jungen Leuten die Initiative der Moskauer „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“.

Jedoch schenken einige Komsomolkomitees, so hieß es auf dem Plenum, nicht die gebührende Aufmerksamkeit der effektiven Nutzung der Arbeitszeit, der Einhaltung der Disziplin, der Verringerung der Kaderfluktuation, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend. Es gilt, mehr für die Erziehung der Jungen und Mädchen an den besten Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes, im Geiste der hohen Verantwortung für die Produktionsangelegenheiten, der Unversöhnlichkeit gegenüber Bumme-lanten, Faulenzern, Stümpfern und Verschwendern des sozialistischen Eigentums zu sorgen. Man hob die Notwendigkeit hervor, die bestehenden Komsomol- und Jugendkollektive zu festigen und neue zu bilden, ihren Übergang zu progressiven Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung zu fördern.

Auf dem Plenum sprach der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Mirotschchin.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich der Vorsitzende des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats K. T. Jursyrow, der Chefredakteur der Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ G. N. Selesjow, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der kommunistischen Partei Kasachstans und des ZK des Komsomol, Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern der Republik.

Der Komsomolorganisation der Republik wurden die Rote Wanderfahne des ZK des Komsomol, mit der sie gemäß den Ergebnissen der Schau der Tätigkeit der Komsomolorganisationen des Landes für das Jahr 1982 gewürdigt worden war, und das Rote Gedenkbanner des Militärrats der Seekriegsflotte „60 Jahre Patenschaft des Komsomol über die Seekriegsflotte“ überreicht.

(KasTAG)

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

In knappen Fristen

Der Frühling im Gebiet Dshambul ist in diesem Jahr besonders früh angebrochen. Bereits Anfang März haben die Ackerbauern des Sowchos „Drushba“, Rayon Tschu, etwa 500 Hektar mit Sommergetreide und 460 Hektar mit Luzerne bestellt.

Der Chefagronom Alimbek Alijew sagt: „Außer den mehr als 3.000 Hektar Getreide müssen wir auch noch 1.200 Hektar mit Zuckerrüben, 850 Hektar mit Luzerne und 300 Hektar mit Silomais einsäen. Wir haben uns zur Regel gemacht, den Acker vor der Aussaat zu düngen und zu bewässern. In diesem Jahr haben wir uns vorgenommen, das Saatgut von Zuckerrüben vor

der Einbettung mit dem Extrakt von angekeimtem Wintergetreide zu bereichern. Das erhöht die Samenkeimung und die Ertragsfähigkeit jedes Hektars auf 5- bis 7 Dezitonnen.“

Die Ackerbauern des Sowchos nutzen voll jede Stunde guten Wetters, um die Frühjahrsbestellung in optimalen Fristen und in guter Qualität durchzuführen. Die Mechanisatoren Konstantin Grün, David Matschel, Alexander Stroh, David Schneider und Bolat Smallow leisten Qualitätsarbeit. Sie haben den Ackerboden vor der Aussaat bereits auf über 1.200 Hektar bearbeitet. Auch auf den Feldern für Bestellung von mehrjährigen Grün-

sen wird diese Arbeit zügig fortgesetzt.

Zugleich mit der Bodenbearbeitung ist auch die Bewässerung der Ackerfläche in vollem Gange. Damit sind 30 Arbeiter beschäftigt. Es ist bereits auf 910 Hektar Feuchtigkeit angespeichert worden. Die Einbettung des Saatguts in den gut getränkten Boden ergibt guten Getreideaufschlag. Das Wasser auf die Ackerfelder des Sowchos gelangt im Laufe des ganzen Tages.

Die komplexe Durchführung der Feldarbeiten wird es den Ackerbauern ermöglichen, sie in knappen Fristen abzuschließen.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Fremdschaft“

Gebiet Dshambul

Wohlgelährte Jungochsen

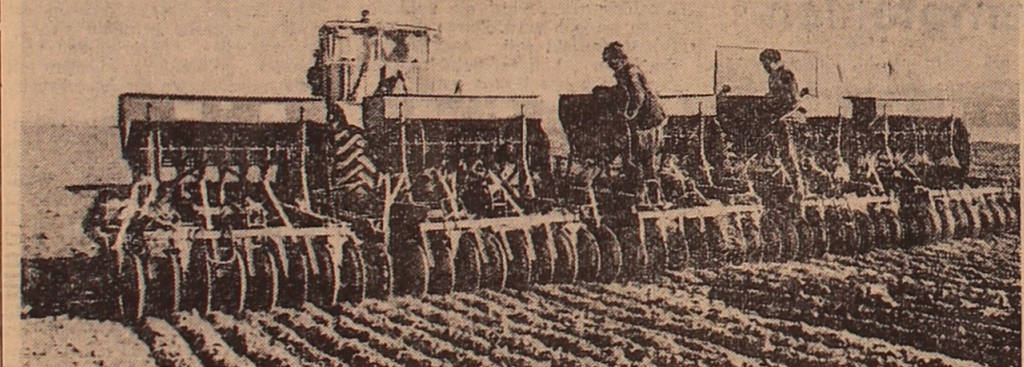
Aktivistenarbeit leisten die Kälberpflegerinnen Tatjana Dirks, Salima Baitemirova und Maria Tscherepanowa aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Bolschenarynski. Sie erzielen stets hohe Gewichtszunahmen und führen im sozialistischen Wettbewerb unter den Viehzüchtern des Rayons. So hatte im vorigen Jahr jedes Kalb ihrer Gruppen täglich 910 Gramm zugenommen. Das hatte dem Kollektiv ermöglicht, 25 Prozent mehr Fleisch als früher zu produzieren.

Zur Zeit hat man hier 220 im Winter gemästete Jungochsen an den Staat geliefert. Das Durchschnittsgewicht jedes Tieres betrug 480 Kilogramm. Etwa 40 Prozent des gelieferten Jungviehs kam mit je 51 Kilogramm über die Waage. Die Planauflagen der Fleischlieferung an den Staat sind für das erste Quartal des laufenden Jahres vorfristig erfüllt.

Peter SCHWEIZER, Gebiet Ostkasachstan



Im Kolchos „Alma-Ata“, Gebiet Alma-Ata, hat man mit der Getreideaussaat begonnen. Als erste sind daran die Ackerbauern aus der Brigade Nr. 3 gegangen. Die Traktoristen Renat Gajarow und Nikolai Nagajew haben bereits am ersten Tag mehr als 200 Hektar bestellt. Vorbildlich arbeiten bei der Aussaat die Traktoristen — Brüder Nikolai und Boris Michailow, der Fahrer Samadinow und andere. Unsere Bilder: Der beste Mechanisator Boris Michailow; bei der Getreideaussaat. Foto: Juri Smirnow



Der Beitrag wird gewichtiger

In den Betriebskantinen des Ferrolegeriewerkes in Jermak wird immer mehr Fleisch und Gemüse aus eigener Nebenwirtschaft verbraucht. Das spricht davon, daß der Beitrag des Kollektivs dieser Wirtschaft zur Realisierung des Lebensmittelprogramms Tag für Tag gewichtiger wird.

Gegenwärtig werden dort 700 Schweine und 300 Kühe gehalten, sagt der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees des Werks Anatoli Sawenko. „Außerdem züchtet

man in der Nebenwirtschaft verschiedene Gemüse, darunter Gurken und Grünzweibel. Bis 30 Tonnen werden davon jährlich an die Arbeiter des Werkes und die Einwohner der Stadt Jermak verkauft.“

Die Nebenwirtschaft des Ferrolegeriewerkes wird weiter entwickelt. Jetzt baut man hier einen neuen Schweinestall für 500 Tiere, weil bereits in der nächsten Zukunft die Zahl der Schweine bis

Woldemar SPRENGER

Gebiet Pawlodar

Futterbereiter aktiv

Der Kolchos „Swesda Komuny“ ist der größte Lieferant von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Rayon Tschikalowo. Viel Bedeutung mißt man hier der Viehzucht bei. Die Rinderherde des Kolchos zählt 870 Kühe. Man liefert im Tagesdurchschnitt 51 bis 52 Dezitonnen Milch.

Mit jedem Jahr wächst hier der Umfang der Milchlieferung an den Staat. So waren es 1982 täglich 28 Dezitonnen Milch. Allein im laufenden Jahr ist diese Zahl bis auf 44 Dezitonnen gestiegen.

Zum gemeinsamen Erfolg trägt viel das Kollektiv der Futterbereitungsanlage um Reinhold Krieger bei. Es erzeugt täglich 16 Tonnen gesotenes Futter. Die größte Futteranlage des Rayons wird von den Mechanisatoren Emil Selcho, Woldemar Kohle, Peter Platz und Stanislaw Shurawski bedient.

Im vorigen Monat sind im Rayon insgesamt 6.600 Tonnen Futtermischungen produziert worden. Allein die Futteranlage des Kolchos „Swesda Komuny“ hat 1.000 Tonnen davon geliefert.

Johann PETRUS, Gebiet Kokschetaw

Rentable Nebenwirtschaft

Das Lebensmittelprogramm hat den Werktätigen der Landwirtschaft große Aufgaben gestellt, indem es auf eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zielt. Dabei wird den Nebenwirtschaften eine große Bedeutung beigemessen.

Im Rayon Ordschonikidze, Gebiet Kustanai, wurde vor einem Jahr eine Nebenwirtschaft des Rayonverbandes der Konsumgenossenschaften gegründet. Zum Jahresende zählte sie in ihren Ställen bereits 320 Schweine und Rinder. Die Wirtschaft begann in dieser kurzen Frist nicht nur Fleisch für die Arbeiter zu liefern, sondern erwies sich auch als rentabel. Das Kollektiv

ktiv buchte Ende 1982 rund 3.000 Rubel Reingewinn.

Im Rayon ist in letzter Zeit auch der Ankauf von Milch bei den Dorfbewohnern bedeutend angestiegen. Während zum Beispiel der Dorso-wjet von Georgijewka im Jahre 1980 die Planauflagen von Milchlieferungen an den Staat—240 Dezitonnen—nicht erfüllen konnte, so hat man bereits 1982 bei den Dorfbewohnern schon 3.018 Dezitonnen Milch angekauft. Die Erlässer sind heute mit Transportmitteln versehen, und das erleichtert wesentlich ihre Arbeit.

Johann HEIN

Gebiet Kustanai

Mit Stoppelsämaschinen

Ein weiterer großer Getreidebau-erayon im Gebiet Tschimkent — der Lenin-Rayon — hat die Aussaat der Halmfrüchte viel früher als im Vorjahr abgeschlossen. Das Getreidefeld hat eine gute natürliche und mineralische Düngung erhalten.

In weitem Ausmaß ist erstmalig das umbruchlose Pflügen der Fel-

der unternommen worden. Im Shdanow-Sowchos hat man mit Stoppelsämaschinen die Hälfte der für Halmfrüchte bestimmten Felder bestellt. In vielen Agrarbetrieben des Rayons Algabai hat man das neue Verfahren der Ackerbearbeitung und der Saatgutbettung auf dem ganzen Getreideschlag angewandt.

(KasTAG)

Belorussische SSR

Langlebige Traktoren

Die Mechanisatoren des Kolchos „40 Jahre Oktober“, Rayon Iwanowo, Gebiet Brest, haben die Normativisten der Nutzungsdauer der Technik verdrängt. In den letzten 20 Jahren hat man hier keinen Radschlepper ausgebucht. Bedeutend länger, als das Werk garantiert, dienen auch die Raupenschlepper.

Die fürsorgliche und fachkundige Pflege der Technik ist hier für jeden Mechanisator längst zur Regel geworden. Der Kolchos besitzt etwa 100 Traktoren verschiedener Marken und zahlreiche andere Maschinen. Der Ingenieurdienst sichert den störungsfreien Einsatz dieser Technik. Im Kolchos wurden ein Maschinenhof mit Reparaturwerkstatt, technischer Wartungsstelle, Garagen und Schutzdächern gebaut. Spezialisierte Arbeitsgruppen verfolgen den Einsatz und die Instandhaltung der Maschinen und führen strikt nach dem Zeitplan die technische Wartung durch. Deshalb dient sie den Menschen zuverlässig und sicher.

Etwa 20 Jahre arbeitet P. Minjuk mit seinem Schlepper MTS 50. Und solche Mechanisatoren gibt es hier viele. Dank ihren Bemühungen wurden im vergangenen Jahr 130.000 Einheitshektar geleistet. Dabei wurden die Aufwendungen für laufende Reparatur reduziert, die Gesteigungskosten der Bodenbearbeitung verringert; es wurde auch bedeutend Kraftstoff eingespart.

Gegenwärtig ist die Vorbereitung der Technik für die Frühjahrsbestellung beendet. Für alle energieintensiven Traktoren sind weitgreifende und kombinierte Aggregate vorhanden, wodurch die Leistungen erhöht und die Feldarbeiten rascher ausgeführt werden können.

In den Kolchosen und Sowchos des Gebiets Brest gibt es nun fast 600 Reparaturwerkstätten und technische Wartungsstellen. Zur operativen Beseitigung der Ma-

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Reiche Ernte angestrebt

Unter komplizierten Weltverhältnissen führen die Ackerbauern der Republik die massenhafte Maisaussaats durch. Der März war diesmal launisch, das Wetter wechselte häufig, und das hatte den Beginn der Aussaat etwas verzögert. Daher bemühen sich die Ackerbauern, jede Stunde guten Wetters maximal zu nutzen. Tonangebend sind die Maiszüchter des Rayons Kurn-Kurgan, Gebiet Surchardarja. Jedes Säaggregat, das auf den Feldern des Rayons im Einsatz ist, bestellt täglich 10 Hektar und mehr, was ein doppeltes Plansoll ist.

Für die diesjährige Aussaat auf den Maisplantagen der Republik sind viele Besonderheiten kennzeichnend. Eine davon ist die Erweiterung der Flächen für diese wertvolle Getreidekultur. In den Kolchosen und Sowchos der Republik plant man, 340.000 Hektar mit Mais zu bestellen, was die vorjährige Fläche um 40.000 Hektar übertrifft. Ein anderes Merkmal ist die Spezialisierung. In der diesjährigen Saison wird die „Königin der Felder“ auf den Ländereien von 18 in der Republik jüngst neu gegründeten spezialisierten Sowchosn gehen. Außerdem haben mit der Maisaussaats erstmalig etwa 100 neue Agrarbetriebe begonnen, die in allen Zonen Usbekistans gegründet worden sind.

Kennzeichnend für die diesjährige Aussaat ist die Verwendung von Saatgut hochproduktiver Sorten und Hybriden, die Einführung der industriellen Technologie des Maisanbaus, die Erzielung reiner Ernten unter minimalem Krauf-

Ukrainische SSR

Nach Rezepten des Computers

Im Mischfutterkombinat von Krasnopawlowka, dem größten im Gebiet Charkow, ist ein automatisches Steuerungssystem zur Zubereitung von Konzentraten eingeführt worden. Hier produziert man jetzt hochwertige Futtermischungen nach Rezepten, die von einem Computer aufgestellt werden. Der Anteil von Getreide ist darin um 33 Prozent verringert worden. Dadurch konnte dessen täglicher Verbrauch um 57 Tonnen reduziert werden.

Das Verfahren der Anwendung des automatischen Steuerungssystems ist von den Wissenschaftlern des Forschungsinstituts für Viehzucht in der Waldsteppe und im Poljesje-Gebiet der Ukrainischen SSR erarbeitet worden. Der Computer trifft buchstäblich in wenigen Sekunden die nötige Wahl der Komponenten für die Mischfuttermittel, die den wissenschaftlich begründeten zootechnischen Normen entsprechen. Der Computer kontrolliert auch die strikte Erfüllung der Mischfutter-Bestellungen der Viehzüchter.

Bis Ende des Planjahrhüfts sollen auch in sechs weiteren staatlichen und zwischenbetrieblichen Mischfutterfabriken des Gebiets automatisches Steuerungssysteme für Zubereitung von Konzentraten eingeführt werden. Ihr Ausstoß wird in dieser Zeit um 27 Prozent ansteigen.

Tadshikische SSR

Dank der wirtschaftlichen Rechnungsführung

Im Vorgebirge des Babatags ist die erste Ausbaustufe des Wasserbaukomplexes in Betrieb genommen worden. Leistungsstarke Pumpen fördern nun das Wasser aus dem Fluß Kafirnigan auf das Plateau, wo der Kalinin-Sowchos in diesem Frühjahr auf einer ausgedehnten Neulandfläche Obst- und Weingärten anlegen und Futterkulturen anbauen wird.

In kurzer Frist ist ein Bewässerungssystem mit einem stark verzweigten Netz von Asbestzementrohren errichtet worden, die Wasserleitungen ausschließen. Die Bauarbeiten sind qualitätsgerecht ausgeführt — unter Einwirkung vieler Materialwerte und Geldmitteln. Das ist das Ergebnis der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die in der Mechanisierung Wanderkolonien Nr. 25 des Truists „Dschanabowd-Str.“ zur führenden Methode der Arbeitsorganisation geworden ist.

Der Truist — einer der größten Betriebe für den Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen in der Republik — errichtet 30 Objekte. Die meisten davon entstehen in Neuland, das schwer zu bewässern ist. Dank der wirtschaftlichen Rechnungsführung werden komplizierte Aufgaben gelöst. Zu wirtschaftlicher Rechnungsführung sind 30 Brigaden im Truist übergegangen, was mehr als die Hälfte ausmacht. Bis Ende des Planjahrhüfts werden sie einen Arbeitsumfang im Werte von 20 Millionen Rubel ausführen.

Arbeitschronik einer Woche

Notizen aus dem Haus für politische Aufklärung des Nordkassachstaners Gebietspartei-Komitees

Seine Aktivität ist weit bekannt. Er leitet die Arbeit von 150 Kabinett für politische Aufklärung, von mehr als 5.000 Propagandisten und etwa 11.000 Agitatoren und Politinformanten. Sein Kollektiv verfügt über ein neues, helles und geräumiges Gebäude, das unlässt im Stil der zeitgenössischen Architektur errichtet wurde. Hier gibt es bequeme und große Säle und Arbeitszimmer, die mit allem Nötigen ausgestattet sind. Die hier wirkenden hochqualifizierten Mitarbeiter haben gediegene Erfahrungen. Nächste Woche berichten wir über ihre Arbeit in einer der Februarwochen.

Erster Tag

Er ist stets der inhaltsvollste und intensivste, sagt Maja Strelnikowa, stellvertretende Leiterin des Gebietshauses für politische Aufklärung. Heute besuchen mehr als 140.000 Werktätige in den Städten und Dörfern des Gebiets den Unterricht im System der Parteiökonomischen und Komsomolschulung, wo sie die Grundlagen des Marxismus-Leninismus studieren, sich mit den Werken seiner Klassiker, mit der Geschichte der Kommunistischen Partei und den wichtigsten Parteidokumenten bekannt machen, wo sie es lernen, die revolutionäre Theorie mit der Praxis zu verbinden, sich von ihr im Alltag leiten zu lassen. Bei der Komplettierung der Lehrgruppen wurde die berufliche Tendenz der Hörer, ihr Bildungsniveau und ihre dienstlichen Obliegenheiten berücksichtigt. Das erlaubt, die Thematik und den Inhalt des Programms mit den tagtäglichen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu verbinden. Auch regt sich ein Verfahren der Hörer zur aktiveren Erörterung und Analyse des Problems an, das im Unterricht aufgeworfen wird.

„Läßt sich heute aus der vielseitigen täglichen Arbeit der Mitarbeiter des Hauses für politische Aufklärung die Hauptaufgabe heraussondern?“

„Natürlich. Wir bemühen uns nach Kräften, um durch wirksame Propaganda und Agitation die Erfüllung der Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU zu gewährleisten, die Werktätigen in Stadt und Land mit ihnen vertraut zu machen. Um dieses zu erreichen, versorgen wir das ganze System der politischen und ökonomischen Schulung mit programmatischen und methodischen Unterlagen. Diese kann man nun im beliebigen Kabinett für politische Aufklärung finden. Unsere Hauptaufgabe besteht jedoch in der unmittelbaren, oder wie wir sagen, in der lebenden Leitung. An ihr nehmen nicht nur die methodischen Kräfte des Gebietshauses teil, sondern auch die Abteilungen für Propaganda und Agitation des Gebiets- und der Rayonpartei-Komitees, die Partei-Komitees der Betriebe, Sowchose und Kolchose. Im Haus für politische Aufklärung gibt es ständige Lehrgänge für Propagandisten, werden Seminare, theoretische und methodische Gebietskonferenzen, Gruppen- und individuelle Beratungen durchgeführt. Ununterbrochen wirkt die Gebietschule für Methodik und Praxis der Partei- und Komsomolschulung beim Rundfunk. Alle diese Formen der engen Kontakte mit dem ideologischen Aktiv bringen Früchte.“

Der erste Wochentag zeichnet sich durch mehrere Unterrichtsstunden in den Betrieben aus. Mit einem Propagandisten besuchte ich das theoretische Seminar der Parteischulung im Kirow-Werk. Das Seminar für die Leiter der Produktionsabteilungen leitet Wladimir Malikow, ein erfahrener Propagandist. Das Gesprächsthema des Tages hieß „Sowjetische Lebenswei-

se“. Einführend sprach Malikow über die aktive Lebensposition der Kommunisten, nannte als Vorbilder den Schlosserbrigadier Alexander Koroljow, die Preisträger des Leninschen Komsomol Wera Kusmina und Grigorij Wolodarski, die „Besten im Beruf“ der Branche Nina Heidmann und Nikolai Suprunow. Nikolai Rewenko sprach in den Debatten über die Herausbildung hoher moralischer Eigenschaften im Arbeitskollektiv. „In unserem Abschnitt“, sagte er, „haben die Jugendlichen ihre aktive Lebensposition von den Arbeitsveteranen, den Veteranen des Großen Vaterländischen Kriegs und den Älteren Kommunisten geerbt.“

Die Debatten verliefen sehr lebhaft. Juri Iwanitschenko sprach über den sozialistischen Internationalismus, Galina Tarazawa — über die Rede W. I. Lenins auf dem III. Komsomolkongress. Beide Mitteilenden waren besonders erkenntnisreich. An diesem Tag erfuhr die Hörer viel Interessantes, Erfreuliches, daß alle Hörer im großen und ganzen danach streben, die theoretischen Leitsätze mit ihrer Arbeit im Betrieb, im Abschnitt und in der Brigade zu verbinden. Sie sprachen auch über Ordnung und Arbeitsdisziplin.

Nach dem Unterricht tauschten die Methodiker ihre Meinungen aus, betonten die positiven Seiten des Seminars und seine Mängel.

Zweiter Tag

Die ökonomische Schulung ist eine der Hauptrichtungen in der Arbeit des Hauses für politische Aufklärung. Der Methodiker Andrej Gerassimow ist darin Strategie und Taktiker. Man trifft ihn selten in seinem Arbeitszimmer an, aber heute ist er gerade mit der Vorbereitung für die ökonomische Gebietskonferenz beschäftigt.

„Im Gebiet gibt es etwa 2.000 Schulen kommunistischer Arbeit, mehrere hundert Schulen konkreter Ökonomie und mehrere Dutzend ökonomische Seminare, zudem bis 300 ökonomische Lehrgänge. Die Räte für ökonomische Schulung leiten diese Arbeit an Ort und Stelle, stehen mit dem Haus in enger Verbindung. Wir besuchen die Unterrichtsstunden in den Rayons, konsultieren die Propagandisten und tauschen Erfahrungen aus. Man kann gegenwärtig kaum einen Abschnitt in der wirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe, Sowchose, Kolchose oder Organisationen nennen, wo sich die ökonomische Schulung nicht positiv ausgewirkt hätte. Sie hilft, Höchstleistungen bei minimalem Aufwand zu erzielen und bei jedem Arbeiter das Verantwortungsfühl für den Effekt seiner Arbeit zu festigen.“

Optimismus ist natürlich ein guter Zug, und ohne ihn wäre es schwer zu leben und zu arbeiten. Das Gespräch mit Gerassimow veranlaßte mich, die Gebietsberatung der Tierzüchter zu besuchen. Der Bericht des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees bewies aber, daß es da noch keine Ursache für Optimismus gibt.

„Das soll in keinem Fall die Bedeutung der Bemühungen und der Arbeit der Mitarbeiter des Hauses für politische Aufklärung bei der Gestaltung der ökonomischen Schulung schmälern. Man stellt sich aber die Frage, wie hoch der praktische Nutzen unserer Propaganda und Agitation, unserer Ausbildung ist. Steht in dieser Hinsicht die Sache so wie im Sowchoss „Karagandinski“, Rayon Woswyschenka, so sollten alle diesem Beispiel folgen. Der Direktor des Agrarbetriebs, Held der Sozialistischen Arbeit Joseph Miller (er leitet auch den Rat für ökonomische Schulung)

wendet die ökonomischen und politischen Kenntnisse gekonnt an. Hier lehrt man die Leute, effektiv zu wirtschaften, die Früchte der Schulung zu nutzen und auf kommunistische Weise zu arbeiten. Im Ergebnis hat der Agrarbetrieb seit Beginn des 11. Planjahres mehr als 2,5 Millionen Rubel Gewinn gebucht, die Hälfte davon kommt aus der Tierzucht.“

Die Bestarbeiter des Gebiets brachten 5.000 Verbesserungsvorschläge mit einem Nutzeffekt von zwei Millionen Rubel ein. Dank ihrer Einführung wurden schon Brennstoffe und Materialien für 800.000 Rubel gespart.

Die Praxis ist und bleibt das Kriterium der Wahrheit. Diesem Gesetz unterordnet sich auch die ökonomische Schulung.

Dritter Tag

Man sollte ihn den „Tag offener Türen“ nennen, weil an diesem Tag alle Mitarbeiter des Hauses zugegen sind. Man kann sich mit ihnen beraten, seine Pläne koordinieren. Ein ebensolches Bild ist auch in den Kabinetten des Stadtpartei-Komitees und der großen Werke. Im Kabinett für politische Aufklärung des Partei-Komitees des Kuibyschew-Bezirks begegnete ich Polina Sintschenko, die ich schon lange Jahre als einen gewissenhaften und energiegeladenen Menschen kenne. Sie freut sich über jeden Besucher und ist bereit, ihm mit Rat und Tat zu helfen. In ihrem Bereich gibt es eine große Auswahl von Materialien, angefangen von den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus bis zu thematischen Broschüren und methodischen Anleitungen, die jeder Propagandist so nötig hat. Außer Literatur findet man hier Zentral- und Lokalzeitungen, Zeitschriften und verschiedene Anschauungsmittel. Nur frisch zugeflogen!

Hier funktioniert auch ein Auskunftsbüro und Informationszentrum, wo man erfahren kann, wann und wo „offene“ Stunden in den Basis-schulen stattfinden. Dort kann man viel über die fortschrittlichen Erfahrungen in der propagandistischen Tätigkeit erfahren.

Vierter Tag

Die Organisation der Parteischulung ist eine der Hauptaufgaben des Hauses für politische Aufklärung. Dieses Gebiet ist vielseitig und umfaßt mehr als 33.000 Kommunisten. Nach den allgemein bekannten Plänen (1982) des ZK der KPdSU wird die Parteischulung selbstverständlich umgestaltet, und da stößt man auf einige Schwierigkeiten, die nach der Meinung der Methodikerin Ludmilla Gawrowa mit der Ausbildung der Propagandisten verbunden sind.

„Gegenwärtig rüsten wir zur Gebietskonferenz zum Thema „Methoden der problemstellenden Ausbildung im System der marxistisch-leninistischen Schulung“. Sie findet im März statt. Ähnliche Konferenzen wurden in den Rayons im Januar veranstaltet. Das Wesen der problematischen Ausbildung wurde in den methodischen Empfehlungen erläutert. Wir werden lehren und selber lernen.“

Am Nachmittag konnte ich eine Schule für junge Kommunisten besuchen, die ebenfalls im Blickpunkt des Hauses stehen. Ich entschloß mich für das Hospitieren zu einer solchen Schule am Lehrinstitut der Dozentin Vera Kim, Kandidatin der Geschichtswissenschaften, erteilte den Unterricht zum Thema „Die Leninschen Grundsätze für die Mitgliedschaft in der Partei“. Die methodische Struktur der Unterrichtsstunde war meiner Meinung

nach ganz zweckmäßig und enthielt Theoretisches zur Frage, Erfahrungsaustausch und praktische Aufgaben. Ihr Ziel war die möglichst große Aktivität der Hörer. Vera Andrejewna gestaltete den ersten Teil der Stunde auf hohem theoretischem und methodischem Niveau, dann erteilte sie das Wort an zwei Parteiveteranen. Sie erzählten manches aus ihrer Jugend, über ihren Beitrag zur Organisation der Dorfartel, zur Gründung der ersten Kommunen, zur Liquidierung des Kulakentums. Den jungen Hörern erschloß sich eine lebende Seite aus der Geschichte unserer Partei.

An die Veteranen wurden viele Fragen gestellt. Ich bin überzeugt, daß solche Treffen in der Erinnerung der jungen Kommunisten lange fortleben werden.

Fünfter Tag

Man kann ihn nur schwer einem bestimmten Tagesplan unterordnen. Die Mitarbeiter des Hauses befassen sich mit laufenden Angelegenheiten. Und es gibt ihrer viele. Die einen ziehen das Fazit des Geleisteten, andere entwerfen Pläne für die weitere Arbeit oder erarbeiten methodische Empfehlungen, bereiten sich für die nächsten Vorträge vor. Auch Sitzungen werden abgehalten. Ich traf mich mit Viktor Schilow, der für die Komsomolschulung verantwortlich ist.

„Im Gebiet haben wir 650 Schulen und theoretische Seminare“, erzählte er. „Darin lernen bis 21.000 Komsomolzen. Die Dorfjugend studiert in zweijährigen Lehrgängen die Grundlagen des ökonomischen Wissens, die städtische Probleme des technischen Fortschritts und der Ökonomie. Solche Themen wie Sparsamkeit — ein kommunistischer Wesenszug, Lebensmittelpogramm der UdSSR, Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und Aneignung des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit gehören zum anderen Zyklus der Komsomolschulung. Gegenwärtig bereiten wir eine Gebietskonferenz für die Propagandisten im Bereich Komsomolschulung vor. Im Blickpunkt der Konferenz sollen Propaganda- und Agitationsmethodik stehen. Im Vorjahr war eine solche Konferenz der internationalen Erziehung gewidmet.“

Die Arbeitswoche ist zu Ende. Unser Bericht widerspiegelt nur einen geringen Teil der komplizierten und verantwortungsvollen Tätigkeit der Mitarbeiter des Hauses für politische Aufklärung. Der Propaganda und Agitation werden neue Aufgaben gestellt, die den Mitarbeitern der ideologischen Front neue Mühe abverlangen. Das Kollektiv des Hauses verfügt bestimmt über noch unerschlossene Reserven, die der weiteren Entwicklung und Vervollkommnung ihrer Tätigkeit dienen werden.

Es wird noch lange nicht alles getan, um das theoretische Niveau und den praktischen Nutzeffekt unserer Propaganda zu heben. Über den realen Wert der Propaganda sollte man nicht nach der Zahl der gestifteten Maßnahmen urteilen, sondern nach den tatsächlichen Wandlungen zum Besseren, die im Leben der Arbeitskollektive eintreten und nach den Änderungen im Verhalten und in der moralischen Haltung konkreter Menschen. Die methodischen Empfehlungen der Mitarbeiter des Hauses erwarten ebenfalls eine weitere Vervollkommnung. Vorläufig geben sie in gewissem Grade die Antwort auf die Frage „Was tun?“ und oft gar keine auf die Frage „Wie soll man es machen?“. Solche Tendenz senkt das methodische Niveau des Unterrichts, besonders in den Rayons.

Die großen Möglichkeiten der Kabinette für politische Aufklärung werden nicht voll genutzt. Nur höhere Ansprüche an die Propaganda, der Kampf gegen Formalismus und primitive Arbeit könnten die entstandene Situation bereichern. Es besteht kein Zweifel darüber, daß in gleicher Reihe mit der politischen und ökonomischen Ausbildung der Propagandisten auch das Studium der pädagogischen, psychologischen und soziologischen Wissenschaften stehen muß. Soziologische Forschungen sind da besonders wichtig. In einigen Betrieben werden sie wohl durchgeführt, beruhen aber hauptsächlich nur auf Karrier- und Wirtschaftsproblemen. Im Bereich der Propaganda sind solche Untersuchungen nur eine seltene Erscheinung. Wir brauchen ein Koordinationszentrum, auch die Ausbildung von Soziologen ist unumgänglich.

Isaak HARMS, Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Bereits 37 Jahre ist Erwin Stroh, Dreher der sechsten Lohngruppe, in der Produktionsvereinigung „Akkubronntgen“ tätig. Und alle diese Jahre wurde dem hochqualifizierten Fachmann die Fertigung der Versuchsmuster von Maschinenteilen neuer Röntgenapparate übertragen. Für seine Spitzenleistungen im Betrieb wurde Erwin Stroh mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Gegenwärtig sind Dutzende seiner ehemaligen Zöglinge neben ihm, in derselben Werkabteilung, tätig.

Im Bild: Erwin Stroh und Karatäi Beknasarow, Dreher der sechsten Qualifikationsstufe.

Foto: Viktor Krieger

Ein Deputierter hat immer viel Arbeit. Er steht jedoch nicht allein da. Neben ihm wirken ebensolche Deputierte, an die man sich um Rat wenden kann. Auch die Arbeitskollegen und die Wähler selbst werden stets helfend eingreifen. Maria freut sich zusammen mit ihnen, wenn sie irgendeine schwierige Frage lösen konnte, betreibt sich, wenn etwas nicht gelingen will, und sucht nach anderen Wegen, um die begonnene Sache zu Ende zu führen. Man kann Maria um ihre optimistische Stimmung beneiden. Sie kennt keine Müdigkeit.

„Wissen Sie“, sagte Maria, „es ist sehr interessant, sich für die Menschen einzusetzen.“ Hier warf sie einen Blick auf die Uhr. „Entschuldigen Sie bitte, ich habe heute ein Treffen mit den Wählern.“

Maria ging, und bald verstumten ihre eiligen Schritte irgendwo am anderen Ende des Korridors. Und in meiner Seele blieb das angenehme Gefühl nach der Unterhaltung mit einem guten Menschen zurück, der offen lebt und in seinem Tun im Namen und zum Wohl der Menschen buchstäblich aufgeht.

Anatoli SEREDA, Gebiet Karaganda

Pflichtbewußtsein

Bagrezow hatte seine Arbeit bereits beendet. Aber ich konnte den Dreher diesmal nicht sprechen: Er war auf einer gemeinsamen Sitzung des Parteibüros, des Gewerkschaftskomitees und des Meisterrats, wo man die schöpferischen Pläne der Ingenieure und Techniker besprach. Wadim Bagrezow ist nämlich stellvertretender Sekretär des Parteibüros der Reparaturabteilung des Bergbau- und Aufbereitungskombinats.

Die Normer sagten mir, er habe in dieser Schicht wieder 160 Prozent des Tagessolls geleistet. Gegenwärtig arbeitet der Dreher bereits für Oktober 1983. Er war mit unter den elf Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb, die den Aufruf an alle Werktätigen der Stadt Lissakowsk unterzeichneten, den Fünfjahresplan in 4,5 Jahren zu erfüllen.

Später, als wir uns trafen, erklärte Wadim Bagrezow: „Die Arbeitszeit ist zum Arbeiten da. An diese Binsenwahrheit halte ich mich, und darum werde ich mit meinen Aufgaben immer gut fertig. Auch arbeitete ich gleichzeitig an zwei Drehmaschinen. Aber ich bin da kein Bahnbrecher: schon lange vor mir haben Kudrjawzew und Kirillow diese Methode übernommen.“ Wadim Bagrezow bedient zwei

Maschinen etwas mehr als zwei Jahre. Er und sein Partner Wassili Newerin fertigen hauptsächlich Räder von 500 Millimetern im Durchmesser für die Pumpenanlagen der Aufbereitungsfabrik. Um solch ein großes Rad zu drehen, beansprucht man zwei Schichten. Der eine Dreher beginnt die Arbeit, der andere schließt sie ab. Deshalb erübrigt es sich, das Werkstück einzustellen bzw. abzuheben, und man spart Zeit. Einer kann sich immer auf den anderen verlassen. Das schätzt Bagrezow sehr. Beide halten viel auf ihre Arbeiterehre.

Seine Frau Kapitolina erinerte sich an einen sehr kalten Wintertag 1969. Ein starker Schneesturm tobte, und es war schwierig, aus der Siedlung Okljabski, wo sie damals wohnte, nach Lissakowsk zu kommen. Die Stadt wurde erst gebaut. Frühmorgens ging Wadim fort. Kapitolina hatte erwartet, daß er bald heimkehren werde, denn die Busse konnten ja nicht durch. Ihr Mann kam aber erst am anderen Abend zurück. Er war auf dem Bauplatz zu Fuß gegangen und blieb dort zur Nacht, um sich am anderen Morgen nicht wieder zu verspäten. Als Dreher hätte er wahrscheinlich einen anderen Arbeitsplatz finden können. Doch es ging ihm darum, die Reparaturhalle des Kombi-

nats schneller zu errichten. Später wollte er dann gern in einer Halle arbeiten, die er mit eigenen Händen gebaut hatte. So dachte und handelte der Kommunist Wadim Bagrezow.

Hochentwickeltes Verantwortungsfühl kennzeichnet den Dreher Bagrezow. Darum überträgt man ihm nicht selten recht komplizierte Aufgaben. Er löst sie stets rechtzeitig und gut. Einmal mußten er und sein damaliger Partner Viktor Goldobin für die Fabrik eine riesige Scheiderwelle drehen. Daran arbeiteten sie ganze zwei Wochen und machten es ausgezeichnet.

Auf der Liste der Bestarbeiter der Reparaturabteilung trifft man oft den Namen Dmitri Schirokostjuk. Das ist Bagrezows ehemaliger Lehrling. Auch auf Valeri Gerassimow ist er stolz. Die Dreher haben bei ihm viel gelernt. Wadim Bagrezow gehört zu den Lehrmeistern, die die Ausbildung junger Facharbeiter nur dann als erfolgreich schätzen, wenn sie außer ihren Berufsfähigkeiten hohes Verantwortungsfühl besitzen und bereit sind, beruflich weiterzuleben. Seine Schüler machen ihrem Lehrer alle Ehre. Er selbst wird im Fünfjahresplan in drei Jahren absolvieren.

Swellana NUSSMANN, Gebiet Kustanai



Das Kollektiv des Semipalatinser Montagestahlbetonkombinats Nr. 1 löst seine sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich ein. Den hohen Leistungen liegen die exakte Arbeitsorganisation und die Anwendung fortschrittlicher Technologie zugrunde. Führend unter den Teilnehmern des Wettbewerbs ist der Betonarbeiter Leonid Garbus.

Foto: Viktor Krieger

Ökologen empfehlen

Die Ermittlungen der Alma-Ataer Wissenschaftler über die Leistungen der Winterweiden im Raum südlich des Balchassches wiesen Wege zu deren effektiven Nutzung. Die örtlichen Landwirtschaftsbetriebe werden auf Empfehlung der Wissenschaftler die ergebnisreichsten, mit Beifuß bedeckten Flächen abweiden; diese Gräser sind besonders nahrhaft.

Das Labor für Pflanzenökologie des Instituts für Botanik der AdW der Kasachischen SSR erforscht die Veränderungen des Pflanzenbestands, der Leistungen und anderer Charakteristiken der Nutzflächen, die für die Wanderweidewirtschaft — die Haltung von mehreren Millionen Schafen — dienen. Auf dieser Grundlage werden die ökologische Bewertung der Weiden und Prognosen für den Winter aufgestellt. Die Ermittlungen bölen die Möglichkeit, die Tierleistungen bei minimalem Aufwand an Mischfutter und Heu zu erhöhen.

Gegenwärtig beteiligen sich die Spezialisten für Pflanzenökologie an der Erarbeitung eines General-schemas der Erschließung der Weiden zwischen dem Kaspischen Meer und dem Altaigebirge für den Zeitraum bis zum Jahr 1990.

(KasTAG)

Foto: Viktor Krieger



Galina DANILOWA, Oberassistentin des Staatlichen Forschungsinstituts für Bodeneressourcen

Ökonomische Effektivität der Antierosionsmaßnahmen

Mehr als 50 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzflächen in unserem Land sind erosionsgefährdet. Deshalb sind die beachtlichen Bemühungen der sowjetischen Agrarwissenschaftler auf die Suche nach höchst effektiven Erosionsschutzmitteln gerichtet. Die Wissenschaftler verallgemeinerten die Erfahrungen in der Anwendung zonaler bodenschonender Ackerbausysteme in den Sowchosses und Kolchosen des Landes, dank der die Ertragsfähigkeit des Bodens gesteigert, eine stabile Pflanzenproduktion gesichert, der Arbeits- und Mittelaufwand verringert wurde. Es wurde ein Komplexprogramm zum Schutz des Bodens vor Wind- und Wassererosion für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 erarbeitet. Es sieht agrartechnische, Wiesen- und Waldmeliorationsmaßnahmen vor.

Der Gesamtumfang der Investitionen für Bodenschutz wird im Rahmen dieses Programms 25 Milliarden Rubel betragen. Als Ergebnis seiner Realisierung erwartet man eine zusätzliche Produktion von mehr als 40 Millionen Tonnen Getreide, 22 Millionen Tonnen Zuckerrüben, 300 Millionen Tonnen Heu. Der gesamte ökonomische Nutzen wird sich auf 12,5 Millionen Rubel belaufen.

Die Einführung der Projektentwicklungen in die Produktion wird eine Regelung von 80 Prozent des Oberflächenwasserabflusses ermöglichen und die Verluste der Bodenfeuchtigkeit um 85 bis 90 Prozent verringern, was die Intensität der Erosionsprozesse auf die zulässige Norm bringen wird. Durch den Antierosionsseffekt soll der Ernteertrag im Landesdurchschnitt 3,5 Dutzenden pro Hektar erreichen.

Solch eine sichere Prognoseerstellung gestatten uns die im Lande gesammelten Erfahrungen bei der Erosionsbekämpfung. Während des neunten Planjahres wurden jährlich 51,7 Millionen Hektar durch agrartechnische Maßnahmen zum Winderosionsschutz und 23,9 Millionen Hektar — zum Wassererosionsschutz — in der darauffolgenden Planperiode vergrößerten sich diese Flächen entsprechend auf das Anderthalbfache und das Zweifache.

Für die Steppen- und Waldsteppengebiete des Landes haben die Wissenschaftler im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau unter Leitung von Akademikerglied A. Barajew ein bodenschonendes Ackerbausystem erarbeitet. Es wird bereits auf einer Fläche von 44 Millionen Hektar angewandt. Der ökonomische Nutzen beläuft sich jährlich auf rund 900 Millionen Rubel.

Der Ackerbau in Kasachistan zeugt bereits von der hohen Effektivität des bodenschonenden Systems. Auf den Feldern der Republik wurde die Bodenerosion gestoppt, der Ackerbau ist zu einem stabilen Volkswirtschaftszweig geworden, obwohl die Naturverhältnisse hier recht ungünstig sind — ein extremes Klima, wenig Niederschläge (235 bis 272 Millimeter im Jahr), häufig wiederkehrende Dürren mit Trockenwinden und Staubstürmen, ertragarme Böden. Während der massenhaften Neulanderschließung wurde hier der Boden nach herkömmlicher Art bearbeitet, was die Zerstörung der Bodendecke bewirkte. Erst die Einführung des bodenschonenden Ackerbausystems machte Schluß mit dem Schaden, den die Winderosion durch die Staubstürme verursachte.

Die Durchführung des Komplexes bodenschonender und agrartechnischer Maßnahmen zeitigt einen hohen ökonomischen Nutzen auch in anderen Regionen des Landes — in Ost- und Westsibirien, im Wolgaregion, in Nordkaukasien und in der Ukraine. Berechnungen des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau zufolge sollen Ende 1985 im Lande durch die Einführung der bodenschonenden Ackerbautechnologie auf einer Fläche von 65 Millionen Hektar zusätzlich 11,4 Millionen Tonnen Getreide produziert werden.

Einen bedeutenden Platz im Maßnahmenprogramm zum Bodenschutz in wind- und wassererosionsgefährdeten Gebieten behaupten die Feldschutz- und Antierosions-Waldstreifen. Gegenwärtig nehmen sie eine Fläche von rund 5 Millionen Hektar ein, mehr als 4.000 Landwirtschaftsbetriebe besitzen vollendete Waldschutzstreifen. Im Landesdurchschnitt erreicht der

Mehrertrag an Getreide auf von Waldstreifen geschützten Feldern 10 bis 15 Prozent gegenüber ungeschützten Ackerschlägen. Außerdem bleiben die Saaten auf den waldumrandeten Flächen zwei- bis zweieinhalbmal besser erhalten. Als Beispiel positiver Einwirkung der Waldschutzstreifen auf das Niveau der landwirtschaftlichen Produktion kann die Region Krasnodar dienen. Im zehnten Planjahr hatten hier bereits 90 Prozent aller Agrarbetriebe vollendete Waldschutzstreifen. Jedes Hektar Waldpflanzungen beschützt zehn bis dreizehn Hektar Saaten. Die Analyse der ökonomischen Effektivität ergab, daß der jährliche Mehrertrag hier etwa 350.000 Tonnen Getreide, 50.000 Tonnen Sonnenblumen, 470.000 Tonnen Zuckerrüben im Werte von 60 Millionen Rubel erreicht. Für die Produktion solch einer Menge ackerbäuerlicher Erzeugnisse wären zusätzlich 137.000 Hektar Nutzflächen nötig, was die Fläche der Schutzpflanzungen auf das Zweifache übertrifft. Die Gesteungskosten des auf geschützten Flächen angebauten Getreides sind um 10 Prozent geringer, die Produktionsrentabilität ist um 20 Prozent höher.

Offen und akut bleibt einsteilen das Problem der Steigerung der Leistungen und der Stabilität des Ackerbaus in den Waldsteppengebieten, wo durchschnittliche Oberflächenformen und Nutzflächen an Hängen vorherrschen. Hier treten Wasserosion und auch Winderosion sehr aktiv zu Tage. Aber gerade in der Waldsteppezone befinden sich 50 Prozent aller Ackerschläge des Landes, größtenteils Flächen mit Schwarzböden, wo der Ackerbau intensiv betrieben wird.

Zur Verhütung der Oberflächenabspülung und der Entstehung neuer Schluchten in den wind- und wassererosionsgefährdeten Gebieten werden im Lande für den Bau von Antierosions-Wasserwerken jährlich 150 Millionen Rubel verausgabt. Auf dem Ackerland werden Wälle zum Wasser-Auffang und Wasserableitungsrinnen sowie terrassenförmige Wälle gemacht. In den Schluchten werden komplizierte Wasseranlagen gebaut — Überfälle, Schußrinnen, Deiche, Dämme u. a. Mit ihrer Hilfe werden 7 bis 10 Millimeter des Oberflächenabflusses auf landwirtschaftlichen Nutzflächen reguliert, was etwa 10 Prozent der regulierbaren Fähigkeit des ganzen Komplexes von Antierosionsmaßnahmen in diesen Gebieten ausmacht. Die Investitionen in die einfachen Antierosionswasseranlagen fließen in fünf bis sieben, in die komplizierten Anlagen — erst in zwölf Jahren zurück.

Besonders effektiv sind die Bodenschutzmaßnahmen auf Nutzflächen an Berghängen, die nicht nach der Vertikale, sondern nach der Horizontale bearbeitet werden. Davon zeugen die mehrjährigen Arbeitserfahrungen des Altai-Forschungsinstituts für Ackerbau und Selektion; hier haben die Wissenschaftler unter Leitung von A. Kaschanow, Mitglied der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften, ein bodenschonendes Ackerbausystem für durchschnittliches Gelände erarbeitet. Durch die Einführung dieses Systems auf Feldern und an Berghängen in einer Versuchsmusterwirtschaft konnte die Produktion ackerbäuerlicher Erzeugnisse verdoppelt werden.

Durch die Realisierung eines Komplexes bodenschonender Maßnahmen im zehnten Planjahr betrugen die Mehreträge von den Ackerflächen, umgerechnet in Getreide, 16 Millionen Tonnen jährlich, von den natürlichen Futter-schlägen — ebensoviel Tonnen Heu. Der Gesamtwert der zusätzlichen Erzeugnisse beträgt 2,1 Milliarden Rubel, was die jährlichen Investitionen zu diesem Zweck auf die Anderthalbfache übertrifft. Die ökonomische Jahreseffektivität im Hinblick auf den verhüteten Schaden erreichte 1,7 Milliarden Rubel.

Anatoli ISWIKOW, wissenschaftlicher Sekretär der Abteilung Ackerbau und Chemisierung an der Lenin-Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften

Galina DANILOWA, Oberassistentin des Staatlichen Forschungsinstituts für Bodeneressourcen

Sie lebt für die Menschen

In Temirtau leben und arbeiten Vertreter von mehr als 80 Nationalitäten und Völkern. Multinational ist auch die Zusammensetzung der Deputierten des Stadtsowjets der Volksdeputierten — der Auserwählten des Volkes, denen das Vertrauen erwiesen wurde, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU entwickelten wirtschaftlichen und sozialen Pläne unmittelbar ins Leben umzusetzen.

Heute will ich von der Deputierten Maria Materi, Laborantin in der Produktionsvereinigung „Karbidi“ erzählen, welcher die Wähler auch für die zweite Legislaturperiode das Vertrauen erwiesen haben, ihre Interessen in den Organen der Volksmacht zu vertreten.

Dieses blühende Mädchen von mittlerem Wuchs besitzt soviel sprudelnde Energie, daß es auch die anderen unwillkürlich mitreißt. Ebenso emotionell sprach sie auch auf der Sitzung des Stadtsowjets. Ihre Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Nicht für den emotionalen Klang natürlich, sondern für die Konkretheit, dafür, daß sie mit aller Prinzipientreue betonte, daß es möglich ist, vielen Mängeln vorzubeugen, wenn sich nur jeder mit voller Verantwortlichkeit zur Sache verhält.

Die Grünanlagen in den Wohnvierteln. Die Wohnverwaltungen wollen nichts davon wissen — die Arbeitshände reichen dafür nicht aus. Menschen, die man für die Teilnahme an der Einrichtung oder Begründung des Wohnviertels werben könnte, gibt es genug. Statt dessen läuft man zum Deputierten.

„Oft wendet man sich an den Deputierten mit Fragen, die in den zuständigen Wirtschaftsorganen hätten gelöst werden müssen. Doch ein Deputierter weist seine Wähler nicht zurück. Er dringt in jede Angelegenheit ein, trifft Maßnahmen, wendet dafür Zeit auf, die er für kompliziertere, wichtigere Aufgaben braucht.“

Maria war in das Werk nach Absolvierung des Technikums für chemischen Maschinenbau gekommen. Es brauchte seine Zeit, bis sie sich gut umgesehen hatte, sich dem Arbeitsrhythmus anpaßte, Berufsmeisterschaft erwarb. Zwei Jahre nacheinander beteiligte sie sich an Wettbewerben der Berufsmeisterschaft und errang wiederholt den Titel „Meister Goldene Hände“. Gleichzeitigt studierte sie weiter an der Abendabteilung der technischen Betriebschule.

so viel Zeit und Mühe in Anspruch nimmt.“

Doch das energische Mädchen bekam es eben mit vielen Sorgen zu tun. Als Sekretär der ständigen Kulturkommission des Stadtsowjets nimmt sie an Kontrollaktionen teil, während deren die Arbeit der Filmtheater, der Kulturhäuser, der Bibliotheken, der Agitationsplätze, der Parks und Klubs geprüft wird. Sie überwacht den Stand der Rechtspropaganda, die Arbeit des Transport- und des Nachrichtenwesens, wirft in den Sitzungen der Kommission verschiedene aktuelle Fragen auf und strebt deren Lösung an.

Ein Deputierter hat immer viel Arbeit. Er steht jedoch nicht allein da. Neben ihm wirken ebensolche Deputierte, an die man sich um Rat wenden kann. Auch die Arbeitskollegen und die Wähler selbst werden stets helfend eingreifen. Maria freut sich zusammen mit ihnen, wenn sie irgendeine schwierige Frage lösen konnte, betreibt sich, wenn etwas nicht gelingen will, und sucht nach anderen Wegen, um die begonnene Sache zu Ende zu führen. Man kann Maria um ihre optimistische Stimmung beneiden. Sie kennt keine Müdigkeit.

„Wissen Sie“, sagte Maria, „es ist sehr interessant, sich für die Menschen einzusetzen.“ Hier warf sie einen Blick auf die Uhr. „Entschuldigen Sie bitte, ich habe heute ein Treffen mit den Wählern.“

Maria ging, und bald verstumten ihre eiligen Schritte irgendwo am anderen Ende des Korridors. Und in meiner Seele blieb das angenehme Gefühl nach der Unterhaltung mit einem guten Menschen zurück, der offen lebt und in seinem Tun im Namen und zum Wohl der Menschen buchstäblich aufgeht.

Anatoli SEREDA, Gebiet Karaganda

Juri ANDROPOV, Generalsekretär des ZK der KPdSU

Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR

Hundert Jahre sind seit dem Tag vergangen, an dem ein Mann namens Karl Marx aus dem Leben schied. Ein ganzes Jahrhundert. Ein Jahrhundert dramatischer Erschütterungen, revolutionärer Stürme und grundlegender Änderungen in den Geschicken der Menschheit. Ein Jahrhundert, das zahlreiche philosophische Konzeptionen, soziale Theorien und politische Doktrinen über den Aufbau der Gesellschaft und der Menschheit zerstreut hat. Und ein Jahrhundert immer neuer Siege des Marxismus, seiner zunehmenden Einwirkung auf die gesellschaftliche Entwicklung.

Je mehr Zeit vergeht, umso klarer werden der Sinn und das Ausmaß der Lebensgrüße von Marx. Seit Jahrtausenden suchten die Menschen nach Wegen zu einer gerechten Umgestaltung der Gesellschaft, zur Erlösung von Ausbeutung, Gewalt, materiellem und geistigem Elend. Hervorragende Geister widmeten sich dieser Suche. Generation um Generation opferten die Kämpfer für das Volksglied ihr Leben im Namen dieses Ziels. Aber gerade im titanischen Wirken von Marx verschmolz erstmalig die Arbeit eines großen Gelehrten mit der Praxis des selbstlosen Kampfes des Führers und Organisators der revolutionären Bewegung der Massen.

Mit Recht gilt Marx als der Nachfolger aus dem Besten, was die klassische deutsche Philosophie, die englische politische Ökonomie und die französische utopische Sozialismus hervorgebracht haben. Er hatte ihre Errungenschaften kritisch verarbeitet und ging viel weiter. Vor allem deshalb, weil er die Lösung einer Aufgabe ging, die er selbst tiefgreifend und einfach, wie es einem Genie eigen ist, formuliert hatte: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.“ (Marx/Engels, Werke, Dietz Verlag, Bd. 3, S. 7). Und der Sache der revolutionären Umgestaltung der Welt widmete Marx die ganze Kraft seines ungeschwächlichen Geistes, widmete sich ihr selbst vorbehaltlos.

Ein charakteristisches Merkmal des Marxismus ist die Einheit einer konsequenten wissenschaftlichen Theorie und der revolutionären Praxis. Das wissenschaftliche Schöpfervermögen von Marx konnte sich nicht anders entfalten als im unzertrennlichen Zusammenhang mit dem selbständigen Akt des Proletariats, einer damals historisch noch jungen Klasse, in der politischen Arena. Und Marx hatte das Glück zu sehen, wie seine eigenen prophetischen Worte, die er noch in der Jugend gesagt hat, in Erfüllung gehen, Wirklichkeit werden: „Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen.“ (Marx/Engels, Bd. 1, S. 391).

Die Philosophie, die Marx der Arbeiterklasse gegeben hat, ist eine Umwälzung in der Geschichte des gesellschaftlichen Denkens. Die Menschheit hat von sich selbst auch den Bruchteil davon nicht gewußt, was sie dank dem Marxismus erfahren hat. Die Lehre von Marx, die in der organischen Ganzheit des dialektischen und des historischen Materialismus, der politischen Ökonomie und der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus erscheint, war eine wahre Revolution in der Weltanschauung und beleuchtete gleichzeitig den Weg für tiefgreifende soziale Revolutionen.

Marx deckte objektive, in ihrer Grundlage materielle Gesetze der Bewegung der Geschichte auf, entdeckte sie dort, wo früher alles entweder das Spiel des blinden Zufalls und die Willkür einzelner Persönlichkeiten zu sein schien oder für die Selbstverwirklichung des mythischen Weltgeistes ausgegeben wurde. Hinter dem Sichtbaren und Scheinbaren, hinter der Erscheinung erblickte er das Wesen. Er lüftete das Geheimnis der kapitalistischen Produktion, der Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital, zeigte, wie der Mehrwert geschaffen und von wem er angeeignet wird. Diesen zwei größten Entdeckungen von Marx — dem materialistischen Verständnis der Geschichte und der Theorie des Mehrwerts — hat Friedrich Engels sein großer Mitstreiter und Freund, besondere Bedeutung beigemessen. Und unerschwer kann man begreifen, warum das so ist. Gerade diese Entdeckungen ermöglichen es, den Sozialismus aus einer Utopie in eine Wissenschaft zu verwandeln, eine wissenschaftliche Erklärung des Klassenkampfes zu geben. Gerade zu ihrer Grundlage wurde das möglich, was W. I. Lenin als das Wichtigste in der Lehre von Marx bezeichnete: „die Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft.“ (Lenin, Werke, Dietz Verlag, Bd. 18, S. 576).

Ja, Marx ist ein außerordentlich großer Gelehrter. Aber Marx ist auch ein außerordentlich großer praktischer Revolutionär. Und man kann sich lediglich darüber wundern, wie viel er für die Erreichung der von ihm gewünschten Ziele leisten konnte.

Zusammen mit Engels schuf Marx den Bund der Kommunisten — die erste in der Geschichte politische Organisation des bewußten, revolutionären Proletariats. Er wurde also zum ersten Kommunisten in der modernsten Auslegung dieses Wortes, zum Initiator unserer — heute weltweiten — Bewegung. „Nur ein internationales Band der Arbeiterklasse kann ihren definitiven Sieg sichern“, schrieb Marx (Marx/Engels, Bd. 16, S. 322). Er selbst, der Begründer der Ersten Internationale, schmiedete, ohne Mühe zu scheuen, die internationale Einheit der Arbeiter. Die politischen Gebote von Marx

und Engels für die Kommunisten der Welt sind ohne den flammenden Aufruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ unvorstellbar.

Als überzeugter Internationalist konnte Marx wie niemand sonst die Besonderheiten der Lage in den verschiedensten Ländern — von England bis Indien, von Frankreich bis China, von den USA bis Irland — erkennen. Zugleich betrachtete er aufmerksam das Leben einzelner Völker und suchte stets nach seinen Zusammenhängen mit dem Leben der ganzen Welt. Hier stellte er sich immer die Kardinalfrage: Wer wird die revolutionäre Umwälzung der kapitalistischen Ordnung beginnen, wer wird als erster den Weg betreten, der in die kommunistische Zukunft der Menschheit führt?

Die Geschichte hat die Antwort auf diese Frage gegeben. Dem Proletariat Rußlands war es beschieden, zum revolutionären Bahnbrecher zu werden. Sogar in unseren Tagen finden sich „Kritiker“ der Oktoberrevolution, die behaupten, daß sie angeblich entgegen allen Erwartungen von Marx eingetreten ist. Sie tun so, als ob Marx in seinen revolutionären Prognosen Rußland überhaupt außer acht ließ. Dabei zeigte er in Wirklichkeit großes Interesse für russische Angelegenheiten. Um sich besser in ihnen auszukennen, studierte Marx die russische Sprache. Als unversöhnlicher Gegner des Zarenismus bewertete er seherisch die Perspektiven einer in Rußland aufkommenden gesellschaftlichen Bewegung und sah, daß in diesem Land eine grandiose soziale Revolution (s. Marx/Engels, Bd. 32, S. 659) heranreift, die eine weltweite Bedeutung haben wird. Sogar über die künftigen Ereignisse urteilte Marx genauer, als manche unserer heutigen „Kritiker“ über die Vergangenheit urteilen.

Engels hat die Worte geprägt, daß in den Reihen des kämpfenden Proletariats mit dem Ableben von Marx eine gähnende Leere entstanden ist. Der Verlust war für wahr unermesslich. Aber das Banner von Marx blieb in zuverlässigen Händen. Hochgehalten wurde dieses Banner von Engels selbst, der an der Spitze der erstarkenden revolutionären Arbeiterbewegung stand. Noch zu Lebzeiten von Engels hat Wladimir Iljitsch Lenin die Arbeit des Klassenkampfes des Proletariats betreten.

Lenin war ein treuer Nachfolger von Marx und Engels. Nach eigenem Geständnis konnte er nicht die geringste Schmäherung seiner großen Lehrer dulden. Nur so konnte ein Mensch handeln, der mehr als jemand sonst nicht nur für den Schutz, sondern auch für die schöpferische Entwicklung aller Bestandteile des Marxismus unter neuen historischen Bedingungen, für seine praktische Realisierung geleistet hatte. Er hob den Marxismus auf eine neue, höhere Stufe. Der Name Lenins ist vom Namen von Marx nicht zu trennen. Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen, des Zusammenbruchs des kolonialen Systems, der Epoche des Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Sozialismus. Außerhalb des Leninismus und ohne ihn ist der Marxismus heutzutage einfach unmöglich.

Lenin und die von ihm geschaffene Partei der Bolschewiki stellten sich an die Spitze der ersten siegreichen sozialistischen Revolution, die das sozial-politische Bild der Welt grundlegend änderte. Dadurch wurde ein neues Zeitalter eingeleitet, das Zeitalter grandioser Taten und historischer Errungenschaften der Arbeiterklasse, der Volksmassen. Dadurch verschmolz der von Marx geschaffene wissenschaftliche Sozialismus mit der lebenden Praxis von Millionen Werktätigen, die eine neue Gesellschaft aufbauen.

Umfassender und tiefgreifender als den Zeitgenossen von Marx öffnet sich heute ein der überaus reiche Inhalt seiner Lehre. Denn das eine ist, die Idee der historischen Notwendigkeit des Sozialismus in ihrer theoretischen Form aufzufassen, ganz anders ist es aber, auch Teilnehmer und Zeugen der Verwirklichung dieser Idee zu sein.

Der konkrete historische Verlaufs des Sozialismus verlief nicht in allem so, wie die Begründer unserer revolutionären Theorie angenommen haben. Zuerst siegte er in einem einzigen Land, das dazu noch wirtschaftlich nicht am besten entwickelt war. Es kommt hier darauf an, daß die Oktoberrevolution unter neuen historischen Bedingungen ausbrach, die es zu Lebzeiten von Marx noch nicht gab, im Zeitalter des Imperialismus. Das hat auch in der Leninschen Theorie der sozialistischen Revolution, einer Theorie, die sich im Leben voll und ganz bewährt hat, seinen Niederschlag gefunden.

Die Ideologen der Bourgeoisie und des Reformismus bringen auch heutzutage ganze Systeme von Argumenten beim Versuch vor, zu beweisen, daß die neue Gesellschaft, die in der UdSSR und in den anderen Bruderländern entstanden ist, jenem Bild des Sozialismus angeblich nicht entspricht, das Marx gesehen hat. Sie lassen sich darüber aus, daß die Wirklichkeit am Ideal vorbeigegangen ist, Bewußt oder aus Unwissenheit übersehen sie aber, daß Marx selbst bei der Arbeit an seiner Lehre am allerwichtigsten sich von den Forderungen irgendeiner abstrakten Ideals eines säuberlichen, glatteckelten „Sozialismus“ leiten ließ. Seine Vorstellungen von der künftigen Ordnung leitete er von der Analyse objektiver Widersprüche der kapitalistischen Großproduktion ab. Gerade ein solches, einzig wissenschaftliches Herangehen ermöglichte es ihm, die Hauptbesonderheiten einer Gesellschaft richtig zu bestimmen, die in den läuternden Gewittern der sozialen Revolutionen des XX. Jahrhunderts erst geboren werden mußte.

Zum Eckpfeiler einer sozialökonomischen Ordnung, die den Kapitalismus ablöst, wird nach Marx das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln. Im prägenen Wort betont das „Manifest der kommunistischen Partei“ seine Bedeutung, die der Marxismus diesen unumgänglichen Umsturz in den Produktionsverhältnissen beimißt. In diesem Sinn können die Kommunisten ihre Theorien in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen“ (Marx/Engels, Bd. 4, S. 475).

Die historischen Erfahrungen des realen Sozialismus zeigen, daß die Verwandlung des „mein“, was auf dem Privateigentum beruht, in das „unser“, das Gemeinsame, keine einfache Angelegenheit ist. Die Umwälzung in den Eigentumsverhältnissen beschränkt sich keineswegs auf den einmaligen Akt, der die wichtigsten Produktionsmittel zum Eigentum des ganzen Volkes macht. Bei weitem nicht dasselbe ist es, das Recht des Besitzers zu bekommen oder zu einem richtigen — weisen und fürsorglichen — Besitzer zu werden. Ein Volk, das eine sozialistische Revolution vollbracht hat, muß sich noch lange an seine neue Lage des obersten und meingeschützten Besitzers des ganzen gesellschaftlichen Reichtums gewöhnen, diese Lage sowohl wirtschaftlich als auch politisch und sozusagen psychologisch meistern, das kollektivistische Bewußtsein und Verhalten entwickeln. Denn sozialistisch erzogen ist nur ein Mensch, dem nicht nur die eigenen Arbeitserfolge, das eigene Wohlergehen und Ansehen, sondern auch die Angelegenheiten seiner Kollegen, seines Arbeitskollektivs, die Interessen des ganzen Landes, der Werktätigen der ganzen Welt nicht gleichgültig sind.

Wenn von der Verwandlung des „mein“ in das „unser“ die Rede ist, darf man nicht vergessen, daß es sich dabei um einen langwierigen vielschichtigen Prozeß handelt, den man nicht vereinfachen darf. Sogar dann, wenn sich die sozialistischen Produktionsverhältnisse endgültig konsolidieren, behalten oder auch reproduzieren manche Leute individuelle Gewohnheiten, den Wunsch, sich an anderen Menschen, an der Gesellschaft gesundzustößen. All das sind (um die Sprache von Marx zu gebrauchen) die Folgen der Entfremdung der Arbeit, und sie verflüchtigen sich nicht automatisch und über Nacht aus dem Bewußtsein, obwohl die Entfremdung selbst bereits beseitigt ist.

All das können wir jetzt hinreichend aus der Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Wir wissen aber auch etwas anderes. Nämlich: Überall, wo die proletarischen Revolutionen gesiegt haben, ist in voller Übereinstimmung mit der Voraussicht von Marx das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, das sich in den einen oder anderen Formen konsolidiert hat, sowohl zum Hauptfaktor der Existenz des Sozialismus als auch zu seiner Stütze und zu Hauptquelle seines Fortschritts geworden.

Auf der Basis des sozialistischen Eigentums ist bei uns eine mächtigere Wirtschaft entstanden, die sich planmäßig entwickelt und gestützt, großangelegte und inhaltlich komplizierte volkswirtschaftliche und soziale Aufgaben zu stellen und zu lösen. Selbstverständlich realisieren sich diese unsere Möglichkeiten nicht von selbst. Hier ergeben sich sowohl Probleme als auch ernste Schwierigkeiten. Ihr Ursprung ist unterschiedlich, hängt jedoch nicht mit dem Wesen des gesellschaftlichen, kollektiven Eigentums, das sich durchgesetzt und seine Vorzüge unter Beweis gestellt hat. Im Gegenteil: ein beträchtlicher Teil der Mängel, die manchmal die normale Arbeit auf den einen oder anderen Abschnitten unserer Volkswirtschaft stören, erklären sich durch das Abgehen von den Normen und Forderungen des wirtschaftlichen Lebens, dessen Fundament das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln ist.

Nehmen wir zum Beispiel die Frage über die Ökonomie und die zweckmäßige Ausnutzung materieller, Finanz- und Arbeitskräfteresourcen. Von ihrer Lösung hängt in hohem Maße auch die Erfüllung der Aufgaben des laufenden fünfjährigen Plans und die Perspektiventwicklung unserer Wirtschaft ab. Denkt man sich darin hinein, so geht es hier gerade um die Einhaltung jener notwendigen Norm der Wirtschaftsführung, die das sozialistische Eigentum voraussetzt, und deren Wesen darin besteht, mit dem Volksvermögen wirtschaftlich umzugehen, es initiativ und energisch zu vermehren. Die Verletzung dieser Norm muß die ganze Gesellschaft bezahlen, und sie ist berechtigt, diejenigen zur strengen Verantwortung zu ziehen, die aus Nachlässigkeit, Unfähigkeit oder aus eigennützigem Erwägen ihre Reichtümer verschwenden.

Unsere Sorgen gelten heute hauptsächlich der Erhöhung der Effektivität der Produktion, der Wirtschaft im Ganzen. Die Partei, das Sowjetvolk sind sich der Wichtigkeit dieses Problems zutiefst bewußt geworden. Was jedoch seine praktische Lösung betrifft, so geht es dabei nicht so erfolgreich wie nötig voran.

Was steht dem im Wege? Warum entspricht der Rückfluß der investierten Mittel nicht ihrem normalen Umfang, warum erfolgt die Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion in einem Tempo, das uns nicht zufriedenstellen kann? (Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Biologischer Pflanzenschutz

SOFIA. „Fabrik des Lebens“ wird in Bulgarien die Station für biologischen Pflanzenschutz in Lovetschi genannt. Auf Vertragsgrundlage versorgt sie die Agrar-Industrie-Komplexe mit den nötigen Schutzmitteln für mehrjährige Pflanzen. Der Einsatz der von Spezialisten der Station Lovetschi entwickelten Präparate ermöglichte es, den Befall der Pflaumen durch Schädlinge allein in der Gegend der durch ihre Pflanzengärten berühmten Stadt Trojan auf mehr als ein Zwanzigstel im Vergleich zu den ungeschützten Schlägen zu verringern.

In den letzten Jahren wird in Bulgarien viel Gewicht auf die Entwicklung einer Basis des biologischen Pflanzenschutzes gelegt. Ab 1977 wird ein komplexes Zielprogramm der Erforschung der Methoden der biologischen Schädlingsbekämpfung realisiert. An dessen Verwirklichung beteiligen sich aktiv 15 Forschungsanstalten der Akademie der Wissenschaften, die Landwirtschaftsakademie, viele Ämter.

Aufgaben müssen gelöst werden

HAVANNA. Erspröchlich wirken in Kuba die in mehreren Bezirken versuchsweise geschaffenen Genossenschaftsverbände. Das Leben selbst hat bewiesen, daß sie unentbehrlich sind. Die Genossenschaftsverbände müssen Aufgaben lösen, die einzelne Landwirtschaftsbetriebe, deren es heute in der Republik 1400 gibt, zuweilen nicht bewältigen können. Das betrifft vor allem den Bau von Bewässerungsanlagen, die Organisation der materialtechnischen Versorgung, den Aufbau der Technik und ihre Überholung, die Mobilisierung der Arbeitskräfte in den verantwortlichen Perioden der Erntebergung und des Wohnungsbaus.

Die Möglichkeit, über die örtlichen Arbeitskräfte wirtschaftlich zu verfügen, ermöglichte es jetzt beispielsweise dem Genossenschaftsverband in der Provinz Pinar del Rio, die Zahl der Arbeiter, die im Höhepunkt der Tabakanernte an Straßen und anderen Provinzen eingeladen werden, fast um die Hälfte zu reduzieren. Der Verband erhielt vom Staat einen beträchtlichen Kredit, der dank den Einnahmen der ihm angehörenden Genossenschaften zurückgezahlt wurde. Viel effektiver setzten die Bauern die Landmaschinen ein. In einem Jahr ergab der Verband dem Staat eine Einsparung im Werte von mehr als einer Million Peso.

Gute Ergebnisse

HANOI. Auf der jüngsten Republikberatung wurden die Ergebnisse der Entwicklung der Landwirtschaft Vietnams im vorigen Jahr ausgewertet. Deren Teilnehmer stellten fest, daß im vietnamesischen Dorf in diesem Jahr allerorts neue positive Tendenzen erkennbar sind. Dazu trug vor allem die erfolgreiche Erfüllung der vom V. Parteitag der KPV und den Plänen des ZK der KPV aufgestellten Pläne bei.

Die Bruttoproduktion von Lebensmitteln (umgerechnet auf Reis) erreichte im abgeschlossenen Landwirtschaftsjahr 16 590 000 Tonnen — das ist der höchste Ertrag in der Geschichte der Republik. Auch das Wachstumstempo ist rekordmäßig: Es wurden beispielsweise 1 750 000 Tonnen Reis mehr als vor einem Jahr geerntet. Beträchtlich stieg der staatliche Aufkauf von Lebensmitteln — auf etwa 3 Millionen Tonnen.

Auch die Tierzüchter des Landes haben gut gearbeitet.

Unschuldige Flüchtlinge

Die Vereinigten Staaten nehmen unmittelbar an dem unerklärten Krieg teil, den der Imperialismus und die Reaktion gegen das afghanische Volk entfesselt haben. Die USA, die den konterrevolutionären Banden umfangreiche finanzielle Hilfe erweisen, wollen in dieser Region Instabilität schaffen, und sie schüren nicht nur Spannung und verhindern eine politische Regelung, sondern nehmen auch unmittelbar an dem Bürgerkrieg teil. Wie die in Kabul erscheinende Zeitung „Haqiqat-Sarbaz“ schreibt, schleust der amerikanische Imperialismus in die Demokratische Republik Afghanistan konterrevolutionäre Banden ein, bewaffnet sie mit modernsten Waffen, darunter Raketen. Die sogenannten „Verteidiger des Islams“, die von ausländischen Instrukteuren ausgebildet werden, treiben ihr Unwesen auf afghanischem Boden, gehen brutal gegen alle diejenigen vor, die die Aprilrevolution akzeptiert haben und wünschen, in Ruhe und Frieden zu leben.

Darüber, was in Wirklichkeit die Anführer der Konterrevolution darstellen, haben die Teilnehmer einer dieser Tage in Kabul abgehaltenen Versammlung der ehemaligen Führer der konterrevolutionären Formationen berichtet, die auf die Seite der Volksmacht übergegangen sind. Sie entlarvten die Versuche der imperialistischen Propaganda, die eingefleischten Banditen, die von amerikanischen Instrukteuren ausgebildet, mit amerikanischen Waffen ausgestattet und in die Demokratische Republik Afghanistan zu subversiven Aktivitäten gegen die Revolution im Interesse der USA eingeschleust werden, als unschuldige Flüchtlinge hinzustellen. Wie einer der Teilnehmer der Versammlung, Abdul Samad, aus Kunduz erklärt, bekommen die auf Hinweis der USA aufgestellten Banden Geld und Waffen von außen her, vor allem aus den Vereinigten Staaten. Die Diversionen, die Terroraktionen und die Sabotageakte werden von ihnen ebenfalls nach deren Anweisung begangen.

Die Rädelsführer der konterrevolutionären Banden leisteten die „Wohlthaten“ ihrer Brotgeber, der Vereinigten Staaten, ab, heißt es in dem von den Teilnehmern der Versammlung verabschiedeten Appell. Sie verhielten, daß sie den Amerikanern dienten. „Wir wissen aber ganz bestimmt, daß sie im Dienste des amerikanischen Imperialismus stehen.“

Nationale Friedensdemonstration

Eine nationale Demonstration für den Frieden hat in der italienischen Hauptstadt stattgefunden. Die Demonstranten protestierten gegen die steigenden Militärausgaben, gegen die amerikanischen Raketen und forderten Einstellung des Wettrüstens. Die Demonstration fand auf Initiative des Koordinierungszentrums der Komitees für Frieden und Abrüstung, die in verschiedenen Landesteilen wirken.

Auf einer Massenkundgebung, die im Rahmen der Friedensdemonstration veranstaltet worden ist, wurde auf den gefährlichen Charakter verwiesen, den heute die Eskalation

„Flexiblere“ Haltung

Eine Tagung einer speziellen Beratungsgruppe der NATO für Fragen der Kontrolle nuklearer Rüstungen hat in Brüssel stattgefunden. Wie der Vorsitzende der Gruppe, der Berater des USA-Außenministers für europäische Angelegenheiten Richard Burt auf einer Pressekonferenz in Brüssel nach Abschluß der Tagung erklärte, haben deren Teilnehmer den Stand der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa erörtert.

Burt behauptete auf der Pressekonferenz, daß die westeuropäischen Verbündeten der USA die Haltung der Vereinigten Staaten bei den Verhandlungen, so die sogenannte „Nullvariante“ uneingeschränkt unterstützen. Wie bekannt, ist diese „Variante“ für die UdSSR absolut unannehmbar, denn sie bedeutet eine faktische einseitige Abrüstung der Sowjetunion.

Laut Presseberichten haben die Vertreter der westeuropäischen Staaten auf der Tagung der Gruppe darauf bestanden, daß die USA bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen eine „flexiblere“ Haltung einnehmen. Wie die Zeitung „Washington Post“ schreibt, lassen sie sich hierbei vor allem vom Streben leiten, auf diese Weise die für die kommenden Monate erwartete neue Welle machtvoller Demonstrationen gegen die Stationierung der neuen amerikanischen Nuklearraketen in Westeuropa in ihren Ländern zu verhindern.

Nukleare Katastrophe verhindern

Fragen der Vorbereitung von Foren, Treffen und Diskussionen, die im Rahmen der Weltversammlung „Für Frieden und Leben gegen einen Kernwaffenkrieg“ im Juni dieses Jahres in Prag stattfinden werden, sind auf einer erweiterten Sitzung der internationalen Koordinierungsgruppe in Genf erörtert worden.

Die Hauptaufgabe der Versammlung besteht darin, eine weitere Mobilisierung und Konsolidierung aller Friedenskräfte zur Erlangung des Hauptzieles — Verhinderung einer nuklearen Katastrophe — zu erreichen.

Im März und April finden vorbereitende Beratungen der Prager Versammlung in Budapest, Prag, Wien, New York, Brüssel, Athen, Kopenhagen und anderen Städten statt.

Imperiales Diktat der USA

Das Weiße Haus hat laut einem Bericht der Zeitung „Los Angeles Times“ mit der Unterschrift des Präsidenten Ronald Reagan eine Geheimdirektive“ unter der laufenden Nummer 75 erlassen, die auf „umfassendere wirtschaftliche und Handelsanktionen gegen die Sowjetunion“ und auf einen „Wirtschaftskrieg“ gegen die UdSSR durch den Westen gerichtet sind. Wie bekannt, sind die angeordneten Versuche Washingtons, seinen Verbündeten auf diesem Gebiet Vorbehalte zu erteilen, in der Vergangenheit stets gescheitert. Die Reagan-Administration, die anscheinend nichts gelernt hat, versucht, in ihrem traditionellen imperialen Geiste handelnd, anderen Ländern vorzuschreiben, wie und mit wem sie ihre Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu gestalten haben und in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen Willkür hineinzutragen.

Das stimmt in der Tat, denn die neue Direktive des Weißen Hauses richtet sich nicht nur gegen die Sowjetunion, sondern auch gegen

die Partner der Vereinigten Staaten. Viele Experten im Westen vertreten die Auffassung, daß der Westen, der ohnedies eine Rezession durchmacht, unter dem Wirtschaftskrieg mehr als der Osten leiden wird. Laut Berechnungen des Aufklärungs- und Forschungsamtes beim Außenministerium der USA würde die Zuwachsrate des gesellschaftlichen Gesamtprodukts der Sowjetunion in dem Falle, daß die großen Industriestaaten des Westens im Zeitraum 1982—1983 die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in die Sowjetunion auf die Hälfte reduzieren, lediglich um 0,2 Prozent oder um 4,5 Milliarden Dollar zurückgehen, während sich das Bruttoinlandsprodukt der westlichen Industriestaaten um fast 30 Milliarden Dollar verringern würde. Der Abbruch der finanziellen Beziehungen zu den sozialistischen Ländern würde für das angespannte Kredit- und Währungssystem der kapitalistischen Länder Folgen haben, die nicht vorauszusagen sind.

Die Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Wirtschaftsbeziehungen zu den sozialistischen Ländern bedeutet für Westeuropa und Japan große Lieferungsaufträge, die Schaffung von vielen hunderttausend Arbeitsplätzen sowie die Schwächung der Abhängigkeit von den amerikanischen Monopolen im Energiesektor.

Angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der Massenarbeitslosigkeit ist das für diese Länder von besonders großer Bedeutung. Hinter den Versuchen Washingtons, seinen Verbündeten und gleichzeitig Konkurrenten eine Einschränkung der handelspolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu den sozialistischen Ländern aufzuzwingen, steckt eine äußerst klare Absicht: Die Stellung der Länder Westeuropas und Japans stark zu untergraben, weil sie auf unannehmefähige Absatzmärkte und stabile Lieferungen von Energieträgern und anderen Waren verlieren würden. All das entspricht dem Bestreben der Reagan-Administration, die Länder des Westens an die USA-Wirtschaft zu binden, die Führungsrolle der USA in den wirtschaftlichen Beziehungen mit diesen Staaten durchzusetzen, die wirtschaftliche Tätigkeit der führenden kapitalistischen Länder zu begrenzen und deren Märkte noch zugänglicher für die Erzeugnisse der amerikanischen Monopole zu machen.

Man kann nicht sagen, daß man in den mit den USA verbündeten Ländern die egoistischen Kalkulationen Washingtons, die durchsichtig vom Gerede von einer sogenannten sowjetischen militärischen Bedrohung bemantelt werden, nicht durchschauen würde. In einem Kommentar zu der neuen Direktive des Weißen Hauses erinnert der britische „Guardian“ nicht von ungefähr daran, daß sich die westeuropäischen Länder in der Vergangenheit zu den Versuchen Washingtons, ihren Handel mit der UdSSR zu blockieren, höchst negativ verhielten. Die Zeitung betont, allem Anschein nach sei Präsident Reagan nahe daran, den Fehler zu wiederholen, der im Grunde genommen die Schaffung einer „zweiten Front“ gegen die eigenen Partner bedeutete. Klarer kann man wohl nicht sagen.

Die von der Administration Reagan betriebene Hochrüstungspolitik greift die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe, konstatiert die amerikanische Wochenschrift „San Reporter“. Sie kritisiert in scharfen Worten die vom Pentagon

hervorgebrachten Doktrinen eines „begrenzten“ und eines „andauernden“ Kernwaffenkrieges, und verweist auf die dringende Notwendigkeit, die Rüstungsausgaben zu kürzen.

Die von der Administration Reagan betriebene Hochrüstungspolitik greift die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe, konstatiert die amerikanische Wochenschrift „San Reporter“. Sie kritisiert in scharfen Worten die vom Pentagon

Gegen Hochrüstungspolitik

Die von der Administration Reagan betriebene Hochrüstungspolitik greift die Welt an den Rand einer nuklearen Katastrophe, konstatiert die amerikanische Wochenschrift „San Reporter“. Sie kritisiert in scharfen Worten die vom Pentagon

Nüchternes Urteil

Kommentar

Keinen Erfolg zeitigten die Versuche Washingtons, die Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu überzeugen, ein Kernwaffenkrieg sei gar nicht so gefährlich und die USA-Bürger würden kaum davon betroffen sein, besonders wenn sie sich Atombunker anschaffen. Die realistisch denkenden Menschen in den USA schenken diesen Versicherungen immer weniger Glauben. Als Beispiel sei auf die Stadtbehörden von Berkeley (Bundesstaat Kalifornien) hingewiesen. Wie die Nachrichtenagentur AP berichtet, haben sie den Beschluß gefaßt, auf Einmärschen zu den Atombunkern — die in der Stadt 169 an der Zahl sind — Schilder mit folgender Aufschrift anzubringen: „Dies ist ein Schutzraum für den Fall eines Kernwaffenkrieges. Allerdings sind die Überlebenschancen für diejenigen, die sich in ihm bei einer nuklearen Detonation aufhalten, sehr gering. Bei einem Kernwaffenkrieg gibt es keine Rettung, es geht nur, ihn zu verhindern.“

Der Beschluß der Stadtbehörden ist sehr bezeichnend. Er veranschaulicht nicht nur das absolute Mißtrauen gegenüber den Behauptungen des Pentagon, wonach es einen Schutz gegen die Folgen des nuklearen Krieges gibt, sondern auch die prinzipielle Ablehnung der vom Weißen Haus verkündeten Konzeption, daß in einem Kernwaffenkrieg ein Sieg möglich ist.

Die Initiative der Berkeley-Behörden ist eine der Erscheinungsformen der Bewegung für das Einfrieren der nuklearen Waffenarsenale, die sich in den Vereinigten Staaten entfaltet hat.

Eine ihrer Besonderheiten in der derzeitigen Phase ist die Mitwirkung von Vertretern verschiedener Gesellschaftsschichten an ihr. Es vergeht praktisch kein Tag, ohne daß in den USA eine Friedenskundgebung stattfindet. Die katholischen Bischöfe der USA bereiten einen Hirtenbrief vor, der einen Appell zum Einfrieren der nuklearen Waffenarsenale enthalten soll. Das bringt Washington in Wut. Dem USA-Repräsentantenhaus ist der Entwurf einer Resolution über das Einfrieren der nuklearen Waffenarsenale der USA und der UdSSR vorgelegt worden. Eine Resolution mit der Forderung eines unverzüglichen Einfrierens dieser Arsenale haben die Gesetzgeber der Bundesstaaten Iowa, Westvirginien und einiger anderer gebilligt. Ähnliche Beschlüsse haben ferner die Munizipalbehörden von Dutzenden USA-Städten verabschiedet.

Die Initiative der Stadtbehörden von Berkeley zeugt davon, daß sich die Antikriegsbewegung in den USA ausweitet. Ihr Appell zur Verhinderung eines Kernwaffenkrieges korrespondiert auch mit den wahren Interessen der Stadtbewohner und des gesamten USA-Volkes. Wadim BIRJUKOW



Im Bild: Der Bevölkerung El Salvadors droht ständig die Gefahr seitens der Strafkommandos. Foto: AP—TASS

Briefe an die Freundschaft

Gleiche Sorgen

Seit langem üben die Betriebskollektive von Pawlodar Patenschaft über allgemeinbildende Schulen aus. Der Effekt dieser Sache wurde schon mehrmals vom Leben bewiesen. Die Praxis zeigt, daß solche Patenschaft zur ständigen Entwicklung der Schule, zur Festigung ihrer materiell-technischen Basis beiträgt. Die Patenhilfe verschiedener Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe wird planmäßig und zielgerichtet erwiesen.

Das Rayongewerkschaftskomitee der Mitarbeiter des Eisenbahntransports von Pawlodar beginnt diese Arbeit jährlich mit der Verteilung der Schulen und Vorschulanstalten unter den Betrieben. Später erstattet die Patenorganisationen regelmäßig Bericht über die geleistete Arbeit.

Viele Betriebsabteilungen haben mit Recht den Titel „Älterer Helfer der Schule“ erworben. So ist z. B. in den Kollektiven der Ekibastuser Abteilung der Neulandeseisenbahn und der Schule Nr. 509 zur Tradition geworden, die sozialistischen Verpflichtungen gemeinsam zu übernehmen. Die Paten zeigen viel Verständnis für die Belange der Schule und treffen unverzüglich Maßnahmen zur Hilfeleistung. Dank ihrem Bemühen hat sich die Aula dieser Schule völlig umgewandelt: die Gardinen wurden erneuert, die Beleuchtung — verbessert. Für die Teilnehmer des Pionierspiels „Orljonok“ werden auf Kosten der Paten Uniformen genäht.

Eugen VOGEL, Mitarbeiter der Eisenbahnerverwaltung Gebiet Pawlodar

Vortrefflicher Tischler

Seine Kinder- und Jugendzeit fällt in die schweren Kriegsjahre und Nachkriegsjahre. Im Herbst 1941 übersiedelten seine Eltern von der Wolga nach Altai. Alexander kann sich nur schwer daran erinnern. Die darauffolgenden Jahre aber haben sich tief ins Gedächtnis des Jungen eingepreßt. Der Vater war im Hinterland eingesetzt, und die Mutter hatte es schwer, die große Familie zu ernähren. „Wir waren genötigt, selbst um unser Brot zu sorgen“, sagt Alexander. „Wir suchten uns Arbeit nach Kräften. Als ich etwas heranwuchs, hat man mich in ein armes Atelier als Schusterlehrling und Filzstiefelwäcker angenommen.“ Doch ist er weder Schuster noch Filzstiefelwäcker geworden. Es hat sich so zugefügt, daß er ein Mädchen kennenlernte, das in Rubzovsk im Traktorenwerk arbeitete. Bald darauf bildeten sie eine Familie und siedelten in diese Stadt um. Hier wurde er Tischler im Tischlerwerk des Bautrusts Nr. 46. „Alexander Agejew arbeitet in unserem Betrieb seit 1955“, erzählt Parteisekretär W. Spirin. „Er ist unser Stammmitarbeiter. Von einem Tischlerlehrling ist er zum Meister höchster Lohngruppe geworden.“

Gottfried KNAUB, Alfairregion

In bestem Einvernehmen

Für die Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe des Gebiets in den Jahren 1981 und 1982 wurde das Kollektiv des Rayonkongressgenossenschaftsverbandes Luogowoje, Gebiet Dshambul, mit der Roten Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees, des Gebietsvolkzugs-Komitees, des Gebietsgewerkschaftsrates und des Gebietskongressgenossenschafts-Komitees gewürdigt.

Die Realisierung der vom Mai-Plenum und vom Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben ist mit der Verbesserung der ganzen Betreuung der ländlichen Werktätigen verbunden, ein wichtiger Bestandteil dieser Betreuung ist der Handel. Wir schenken ihm unsere unablässige Aufmerksamkeit. Die Genossenschaftler des Rayons beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben und Verpflichtungen für dieses Jahr. Bei uns ist es zur Regel geworden, von den Kongressgenossenschaftlern planmäßig Rechenschaftsberichte über die Befolgung der Ordnung und der Prinzipien des sowjetischen Handels, über die Hebung der Bedienungskultur entgegenzunehmen.

Zweckmäßige Kleidung bevorzugt

Leonid Jort, ein hochwürdiger Sechziger, der eine langjährige Praxis als Zuschneider hinter sich hat und heute seinen Dienst in der Maßzuschneiderei von Taldy-Kurgan leistet, ist im Kreise der Fachleute der Branche weit bekannt. Von solchen Menschen sind wir gewohnt, für diesen Beruf geboren, Jort ist ein talentierter Meister, der seine eigene Methode der Vermessung erarbeitet hat, dank der die Kunden nicht einmal zur Anprobe zu kommen brauchen, sondern gleich den fertigen Anzug abholen können.

Nachstehend ein Gespräch zwischen Leonid JORT und unserem Korrespondenten Jakob GERNER über die Mode und die Möglichkeiten einer Zuschneiderei sowie über die Herstellung von Massenbedarfsartikeln. Was halten Sie von Mode? Es hat schon so viele Definitionen der Mode gegeben, daß ich wohl kaum etwas Neues formulieren könnte. Ich unterstütze dabei die Meinung meines Kollegen aus Minsk Wladimir Bulgakow, daß die Mode in unserer Zeit keine Prestigefrage ist, sondern, der Kommunikation der Menschen dient. Die Kleidung muß dem individuellen Geschmack entsprechen, darauf kommt es heute an. Viel hat dabei der Zuschneider zu entscheiden. Kein Modeschöpfer kann seine Ideen anderen aufzwingen, vielmehr muß er Intuitionen besitzen, oder sie wenigstens suchen, durch die er möglichst schneller mit dem Verbraucher zur Übereinstimmung kommt. Sollte ich jetzt nochmals zur Definition zurück, würde ich sagen, modisch ist das, was dem konkreten Menschen zur konkreten Zeit und Begebenheit steht. Auf jeden Fall aber muß die Kleidung zweckmäßig, bequem, kombinationsfähig sein. Dabei nämlich diese Eigenschaften bevorzugt werden, können Sie sich selbst überzeugen. Schauen Sie mal Ihre Garderobe durch. Was tragen Sie am meisten? Die bequemsten Kleidungsstücke, dabei sind sie möglicherweise nicht die schönsten und modernsten.

Kann eine Maßzuschneiderei, wie die, in der Sie mitwirken, Mode gestalten? Schritt halten ja, einwirken wohl kaum. Wir nehmen doch nur individuelle Bestellungen an und möge aus dem Zusammenwirken des Zuschneiders und des Kunden ein extra Anzug entstehen, er bleibt ja immer als einziger in seiner Art. Es kommt nur selten vor, daß der nächste Kunde dieselbe Fassung nachahmt: Entweder paßt ihm der Stoff nicht, oder er möchte den Anzug in der Taille nicht so eng haben usw. Dadurch unterscheidet sich ja ein Atelier von einer Massenproduktion — man führt für jeden einzelnen Kunden nach seinem Geschmack und Wunsch Bestellung aus. In der Serienproduktion dagegen werden alle nach einem Modell genäht.

Ob diese Schablonhaftigkeit mitunter nicht schadet? Wie läßt sich die Tatsache erklären, daß die Kaufhäuser überfüllt von der in der Serienproduktion hergestellten Kleidung sind? Hat das was mit der Mode zu tun? In der letzten Zeit setzt sich immer heftiger die Meinung durch: Mode sei ein ökonomischer Begriff. Die Serienproduktion muß eben nach einem Modell arbeiten, anders

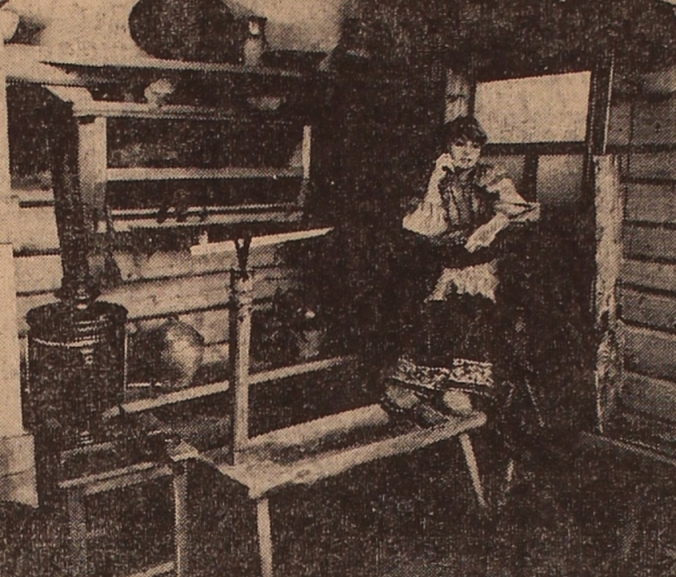
Laientheater: Propagandist und Agitator

Vor nur ein paar Jahrzehnten beschränkten sich die Sorgen der Leitung und der Parteioorganisation des Sowchos „Ulgui Malschi“, Rayon Kokpekty, Gebiet Semipalatinsk, fast ausschließlich auf Produktionsfragen. Wenn die Rede auf Kultur, oder soziale Probleme kam, da hörte man: „Wozu das alles? Ein Dorf ist keine Stadt. Wir leben schon so lange ohne Konzerte und werden auch weiter so leben. Eine andere Sache ist, die Produktion zu heben, die materielle Basis der Viehzucht zu festigen, die Straßen zu verbessern.“ Heute hören wir sogar von den ältesten Aksakalen kaum solche Urteile. Das Dorf ändert sein Aussehen. Die Grenzen zwischen Dorf und Stadt werden immer relativ. Der Schmuck unserer Dörfer sind heute prächtige Kulturpaläste, helle Schulen, reiche Kaufhäuser. Das Kulturniveau der Dorfwirtschaften ist ziemlich gestiegen.

Die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU sehen eine weitere Entfaltung der kulturellen Massenarbeit unter den Getreidebauern und Viehzüchtern vor. Beträchtliche Fortschritte hat in dieser Hinsicht der Bühnenzirkel im Sowchos „Ulgui Malschi“ erzielt, dem neulich der Titel „Volkstheater“ verliehen worden ist. 80 Kilometer vom Rayonzentrum

sowie in die Ehrenrolle des Zentralverbandes der Kongressgenossenschaftler in Moskau eingetragen. Wir bitten den Vorsitzenden des Rayonvolkzugs-Komitees von Luogowoje Tschubajew BAITALJEW und die Vorsitzende des Vorstandes des Rayonkongressgenossenschaftsverbandes Neili MASSON darüber zu erzählen, wie dieser Erfolg erzielt wurde.

Der Dorf- und Siedlungssowjets 35 Fragen betreffs des Handels und 16 Fragen betreffs des Gaststättenwesens behandelt. Auf Anregung der Ständigen Kommission für Handel des Rayonsowjets der Volksdeputierten wurden auf der Sitzung des Volkzugs-Komitees die ersten Mängel in der Befolgung der Regeln und Prinzipien des sowjetischen Handels in der ORS-Zweigstelle von Luogowoje erörtert und darüber ein entsprechender Beschluß gefaßt. Solche Beschlüsse werden durch organisatorische Maßnahmen untermauert. Diese Maßnahmen mobilisieren die Mitarbeiter des Handels-



KALININ, im Millenniummuseum von Twer sind Exponate aus dem vergangenen Jahrhundert ausgestellt. Bei ihrer Betrachtung fühlt man sich in ferne Zeiten versetzt. Ein altertümliches Bauernhaus: Ofen mit der Herdstelle, Mittelraum, Frauenecke, Schüsselbretter, Vorratskammer. Hier stehen Tonöpfe, Tongefäße für Pflanzenöl, Krüge und irdene Milchöpfe. Holzgeschirre fertigen die Bauern selbst. Die Volkshändler schätzen überhaupt viel auf Holz und bemalten meisterhaft ihre Erzeugnisse. Vom Charakter der Bauernarbeit zeugen bereit Sichel, Sensen, Pflugeschirre, Bastschuhe, Spinnräder und Webstühle. Im Bild: Die Frauenecke im Bauernhaus. Foto: TASS

Methusalem vor Kältepol

Seinen 105. Geburtstag hat vor kurzem Pjotr Jegorow aus einem Taiga-Dorf in Jakutien gefeiert. Er ist einer von vielen langlebigen Jakutiern, wo sich der Kältepol der nördlichen Hälfte der Erdkugel befindet und eine Kälte von Minus 67 Grad Celsius keine Seltenheit ist. Der Methusalem von Jakutien ist auch heute rüstig und lebensfroh. Erst seit kurzem trägt er eine Brille und geht am Stock. Sein hohes Alter führt er auf die körperliche Arbeit im Freien, mit der er sich als Bauer eines Genossenschaftsguts befleißigt, sowie darauf zurück, daß er nie geraucht und kein Alkohol getrunken hat, dafür aber gern Milch und Molkeprodukte zu sich nimmt. Die Lieblingsbeschäftigung seines Lebens war Gesangsprovokation. Pjotr Jegorow hat sieben Kinder. Der jüngste Sohn ist erst 33 Jahre alt, während eine Tochter bereits elf Kinder zur Welt gebracht hat. Unter dem Nachkommen Jegorows gibt es Fachleute in der Landwirtschaft, Ingenieure, Ärzte, Pädagogen. (TASS)

Zur Herausgabe vorbereitet

Von den ältesten schriftlichen Überlieferungen bis zu Werken der 50er Jahren unseres Jahrhunderts reicht die Palette der neubändigen „Geschichte der Weltliteratur“, die vom Institut für Weltliteratur, „A. M. Gorki“ zur Herausgabe vorbereitet worden ist. Die Gesamtdirektion lag in den Händen des Direktors des Instituts, des Korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Georgi Berdikow. Der im Juni-Juli erscheinende erste Band analysiert Literaturen, die zum Teil schon im XII. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung aufgenommen sind. Unter den Fernöstlichen nimmt die chinesische Literatur besonders viel Raum ein. Ein abgerundetes Bild wird vom Schrifttum der euroasiatischen und der mittelöstlichen Region vermittelt. Auch über die Entwicklung neuer Literaturen Lateinamerikas, der USA und Kanadas gibt das Werk Aufschluß. (TASS)

Worin sehen Sie das Hauptziel des Volkstheaters? fragte ich den Regisseur und die Theatermitglieder. „Das wichtigste für uns ist das vertrauliche Gespräch mit den Zuschauern über die Vervollkommnung der Menschen, die Möglichkeit, sie durch unser Schaffen zu erziehen, ihre ideologischen und geistigen Positionen zu festigen“, war die Antwort. Wieviel Anstrengungen, wieviel Stunden einer schöpferischen Arbeit verlangt das aber! Das Kollektiv besteht aus begeisterten Menschen, die sich am Feierabend versammeln, um sich der Bühnenkunst zu widmen und das Glück des Schöpferturns zu genießen. Das sind die Mechanisato-

ne bedeutende Anzahl neuer Verkaufsstellen errichtet und after konstruiert. Die Waren darin sind jetzt so ausgestellt, daß jeder Käufer freien Zutritt zu ihnen hat. Auch das Sortiment ist größer geworden. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Betreuung der Werktätigen auf den entfernten Stützpunkten der Wanderweidewirtschaft. Denn ihnen ist es schwierig, zum Einkauf in die Zentralsiedlung oder ins Rayonzentrum zu fahren. Der Rayonkongressgenossenschaftsverband hat 13 fahrbare und zwei ortsfeste Verkaufsstellen, die über die Agrarbetriebe verteilt wurden. Jeder Fahrer (er ist zugleich auch der Verkäufer) hat einen konkreten Fahrplan, der vom Vorstand des Verbands bestätigt wird. Wir haben auch Zeitpläne des Besuchs der Viehzüchterfamilien durch Wanderläden. Weitgehend versenden wir Waren in Paketen an die Tierzüchter. Außer den Waren des täglichen Be-

darfs enthält solch ein Paket auch stark gefragte Waren. Im vergangenen Jahr haben wir 6 500 solcher Pakete realisiert. Wir kümmern uns auch um die Zustellung von Geschenken. In unserem Rayon leben 360 Heilmütter. Viele von ihnen arbeiten auf entlegenen Umtriebsweiden. Die Versorgung dieser Familien haben wir unter unsere Kontrolle genommen. Sowohl in ortsfesten als auch in fahrbaren Verkaufsstellen verfügen die Verkäufer über Listen der Angehörigen dieser Familien und deren Geburtsdaten. Die Verkäufer bemühen sich um Geschenke für sie zu diesen Tagen. Heute ist der sozialistische Wettbewerb um eine hohe Bedienungskultur unter den Mitarbeitern der Rayonkongressgenossenschaft breit entfaltet. Dazu trägt auch die moralische und materielle Stimulierung bei. Unsere Devise lautet: Mehr gute Waren für die Bevölkerung, für ihre niveauvolle Bedienung!

Gewitterwarngerät entwickelt

Vor dem heraufziehenden Gewitter warnt ein in Aserbaidschan konstruiertes Gerät. Das tut es lange bevor irgendwelche anderen Anzeichen dafür vorliegen. Im Gebirge des kleinen Kaukasus liegt eine Station, auf der die Natur des Blitzes erforscht wird und die Schutzmittel bei Gewitter entwickelt werden. Wie der Leiter dieser Arbeit, Prof. Agasamed Alisaid, in einem TASS-Gespräch erklärte, sind nicht nur die direkten Einschläge, sondern auch die vom Blitz erzeugten elektromagnetischen Entladungen gefährlich, und zwar in beträchtlicher Entfernung. Das neuentwickelte Gerät entdeckte die nahende Gefahr bereits aus einer Entfernung von 45 Kilometern und gebe das Warnsignal.

Elektrifizierung der Eisenbahn fortgesetzt

Die Umstellung der Eisenbahn Zentrum-Westen auf elektrischen Betrieb kommt zum Abschluß. In diesem Jahr werden Elektroloks auf der ganzen 1 000 Kilometer langen Strecke zwischen Moskau und Brest verkehren, erfährt TASS beim Ministerium für Verkehrswesen der UdSSR. Die Elektrifizierung der Überkontinentalstrecke Moskau — Ural — Sibirien — Ferner Osten wird fortgesetzt. In diesem Jahr soll das Netz der elektrifizierten Eisenbahnen um 1 050 Kilometer verlängert werden. In der Sowjetunion sind bereits 45 000 Kilometer Schienenstrang — mehr als in irgendeinem anderen Land — elektrifiziert. Die weitgehende Anwendung des progressiven Zugverfahrens gestattet den sowjetischen Eisenbahnen, mehr als

Bodenrekultivierung beim Bau

Beim Bau der Gasfernleitung Sibirien-Westen sind mehr als 27 Millionen Quadratmeter Ackerfelder zu rekultivieren, durch die die Trasse verläuft. Spezialmaschinen tragen die Kulturschicht ab und bringen nach Beendigung der Arbeiten diese Schicht zurück. Rekultivierungsarbeiten stehen auf dem Programm des Baus von Erdöl- und Erdgasleitungen in der UdSSR. Die Ernte fällt normalerweise nur einmal aus. An mehreren Abschnitten der Trasse Sibirien-Westen, die im vergangenen Sommer und Herbst fertiggestellt wurden, ist ein Teil der Flächen bereits landwirtschaftlicher Nutzung zugeführt worden. Erdgas fließt mit hoher Geschwindigkeit durch die Rohre und erwärmt sie stark. Im Winter kann das zu unerwünschten Bodenverschiebungen führen.

Lehrzimmer der „Freundschaft“

Das Vertrauen

Rita betrat nicht das Zimmer, sie schob sich buchstäblich hinein. Ich bitte sie, mir über ihr Leben, über ihre Zukunftspläne zu erzählen. Sie schweigt lange. Diese Stille ist unerträglich. „Wie alt bist du eigentlich?“ frage ich das Mädchen. Sie senkt den Kopf noch tiefer, und endlich, als habe sie sich an meine Frage erinnert, flüstert sie: „Sechzehn.“ Welch ein herrliches Alter, denke ich bei mir. In diesem Alter können bereits sehr viel nützliches leisten. Und was hat Rita in ihren Jahren geleistet? Mit Mühe und Not die sechste Klasse beendet. Lernen will sie nicht, weil es ihr nicht gefällt. Sie zupft an ihrem Tuch, schaut abwesend in eine unbestimmte Richtung. Ich bemerke an ihrer Hand eine Tätowierung. Sie fängt meinen Blick ab und versteckt hastig die Hand. Rita hat den Glauben an alles und alle schon längst eingebüßt, Freunde hat sie keine, auch die Verwandten will sie nicht kennen. Sie hat ein äußerst hartes Herz. Wer ist schuld daran, daß Rita so verworlost ist, daß sie den Menschen nicht mehr vertraut? Ich habe mich mit ihrer Personalakte bekanntgemacht. Das sechzehnjährige Mädchen kann einfach nicht anders sein, weil die Miltemschen nie besonders darauf achtgeben, wie Ritas Eltern lebten, wie sie ihre Tochter erzogen. Sie entsetzten sich, schauten mitteilend zu, und das nicht ein Jahr. Daß Ritas Mutter öfter ins Glas guckte als auf ihre Tochter, wollte sie nichts angehen. Rita wuchs ohne Aufsicht auf, begann zu trinken, zu rauchen, bald blieb sie auch über Nacht aus. Mehrmals wurde sie in das Kinderzimmer der Miliz gebracht, später wurde sie zwangsmaßig kuriert und in eine Verbesserungsanstalt eingewiesen. Bestimmt ist Ritas Schicksal eine bedauerliche Ausnahme; die meisten unserer Kinder wachsen als gute, ehrliche und hilfsbereite Menschen auf. Und dennoch gibt es solche, die außer dem Blickfeld der Erwachsenen geraten. Dann kommen alarmierende Signale, daß der Schule oder sogar aus der Mi-